Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilage: Illustr. Unterhaltungsblatt.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 14. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Mittwoch den 18. Januar 1899. | Fernsprecher Nr. 995. | 10. Jahrgang.

Das Abonnement
auf die
Bürger-Zeitung
Düsseldorfer Abend-Zeitung
kann mit jedem Tage begonnen werden und werden Anmeldungen in der Expedition und von den Boten entgegengenommen.

Alle Gesinnungsgenossen in Stadt und Land bitten wir, für immer weitere Verbreitung der Bürger-Zeitung nach Kräften thätig zu sein.

Inserate finden bei dem ausgedehnten Leserkreis der Bürger-Zeitung in den weitesten Kreisen Beachtung.

Jeder Abonnent hat das Recht, auf Grund einer Quittung monatlich eine **fünfzeilige Frei-Annonce** aufzugeben, was sich namentlich für kleinere Geschäftsleute sehr empfiehlt.

Die Thronrede,

mit welcher gestern der König den Landtag eröffnete, bringt nichts Ueberraschendes; sie zählt die Vorlagen auf, die dem Landtag zugehen sollen, sagt dazu aber nichts Neues, denn alle diese Vorlagen waren vorher schon bekannt.

Die Thronrede giebt in den einleitenden Worten dem Abgeordnetenhause in seiner neuen Zusammensetzung ein Vertrauensvotum. Das konservativ-agrarische Ministerium vertraut mit Recht den Konservativen, welche bekanntlich schon für sich allein im neuen Abgeordnetenhause ebenso wie in dem vorigen die Mehrheit besitzen.

Im Anschluß an die Erwähnung der günstigen Finanzlage und eines beträchtlichen Ueberschusses wird ausgeführt, daß die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse einzelner Klassen der Unterbeamten in ihrem Umfang über die gegebene Anregung hinausgehe. Auch seien einige bisher nicht berücksichtigte Kategorien von mittleren Beamten bedacht worden. Ob und inwieweit dies zutrifft, wird sich erst aus dem Staatshaushaltsetat selbst ersehen lassen. Die Thronrede bezeichnet mit den neuen Zuwendungen die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen als abgeschlossen. In Widerspruch hiermit wurde vor einiger Zeit offiziös gemeldet, daß behufs Reform des Gesetzes über die Wohnungsgeldzuschüsse eine Untersuchung eingeleitet sei über die an verschiedenen Orten von Beamten bezahlten Miethspreise. Die Ankündigung einer Vorlage über die Fürsorge für die Relikten der Volksschullehrer entspricht einer in der vorigen Session gegebenen Zusage. Auffallen muß es dagegen, daß ein Gesetzentwurf zur anderweitigen Regelung der Schulunterhaltungskosten, der mehrfach offiziös angekündigt worden war, in der Thronrede nicht erwähnt ist. Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten ist in der Hauptsache bereits bekannt; die Verhältnisse der Gemeindebeamten werden darin in Bezug auf die Dauer der Anstellung und das Pensions- und Reliktenwesen nach dem Muster der Staatsbeamten geregelt. Die Thronrede kündigt eine Ausgestaltung der Medizinalverfassung in der Lokalinstanz an. Es scheint danach also doch mehr beabsichtigt zu sein, als nur eine Gehaltserhöhung für die Kreisphysiker. Ferner wird angekündigt die Schaffung ehrengerichtlicher Einrichtungen, durch welche den Aerztekammern erweiterte Befugnisse gegeben werden. Die Aerztekammern selbst aber beruhen wie bekannt nur auf Verordnung.

Angekündigt wird eine Reform des Gemeindewahlrechts zur Ausgleichung der Verschiebungen in Folge der neuen Steuergesetze. Aber die Reform des Landtagswahlrechts bleibt auch jetzt aus. In der vorigen Wahlperiode wurde die Reform des Gemeindewahlrechts gerade mit dem Vorgehen hinausgeschoben, daß man nach den Landtagswahlen zugleich mit dem Gemeindewahlrecht auch das Landtagswahlrecht reformieren könne. Der Gesetzentwurf zur Besteuerung der großen Warenhäuser kündigt sich an als eine Maßnahme der Gerechtigkeit, während es nach dem, was bisher darüber verlautet, darauf abgesehen ist, dem Großbetrieb den Kleinhandel zu erschweren. Ausführlich behandelt die Thronrede die Kanalvorlage. Von dem Uebergang der Wasserbauverwaltung an das Landwirthschaftsministerium wird in der Thronrede nicht gesprochen. Es folgt dann noch die Erwähnung der Vorlage über Hochwasserschäden und der Einführungsgesetze für das Bürgerliche Gesetzbuch. Nicht erwähnt wird die vom Fürsten Hohenlohe eingegangene Verpflichtung, bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch in Preußen das Koalitionsverbot für politische Vereine aus der Welt zu schaffen, auch von den Anweisungen sagt die Thronrede nichts.

Die Thronrede spricht von den schwierigen Verhältnissen der Landwirthschaft und von der Pflicht, auf die Hebung der Landwirthschaft bedacht zu sein. Es fehlt aber jede Andeutung darüber, welche weitere Hebung man im Programm der Landtagssession in Aussicht nimmt. Im Gegensatz zu der Betonung dieser schwierigen Verhältnisse der Landwirthschaft wird am Schlusse der Thronrede das tüchtige Wachsen des Wohlstandes des Landes ohne Einschränkung anerkannt. Auch die feierliche Mahnung am Schlusse der Thronrede, in welcher die Pflicht betont wird, unbeirrt von dem Streite des Tages die sanktionen Einrichtungen im Interesse aller Klassen der Bevölkerung aufzubauen, wird nicht im Stande sein, die im Landtag dominirenden Anwälte von Sonderinteressen zu belehren und zu bekehren.

Werden sich um die Vorlagen der Regierung, namentlich um die Kanalvorlage, heiße Kämpfe entspinnen, so ist damit der Stoff und Anlaß zu hitzigen Debatten im neuen Hause keineswegs erschöpft. Politische Fragen und Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, wie die Ausweisungen in Mortschelewitz und das Disziplinarverfahren gegen Professor Delbrück, werden selbstverständlich auch im Abgeordnetenhause erörtert werden und zu heftigen Auseinandersetzungen führen. Man darf demnach einer politisch bewegten und interessanten Landtagssession entgegensehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

vp Berlin, 16. Januar.

Eröffnungssitzung im neuerbauten Abgeordnetenhause.

Am Ministertische: Fürst zu Hohenlohe, Dr. v. Miquel, Thielen, Dr. Bosse, Freiherr v. Hammerstein, Schönstedt, Freiherr v. d. Recke, Brefeld, Unterstaatssekretär Freiherr v. Seckendorf. Das neue Haus ist überaus stark besetzt.

Um 1 Uhr ergreift der jüngste Schriftführer aus der vorigen Legislaturperiode, Jun Walle (Centr.), die Glocke, worauf das älteste Mitglied des Hauses, der konservative Abg. v. Bosk, von den Stufen zur Rednertribüne aus an die Versammlung die Frage richtet, ob etwa ein Abgeordneter anwesend sei, der vor dem November 1816 geboren ist. Es erfolgt keine Aeußerung aus dem Hause.

Der Alterspräsident Abg. v. Bosk (kons.) eröffnet die Sitzung.

Zu vorläufigen Schriftführern beruft der Präsident die Abgg. Jun Walle (Centr.), Jürgensen (natl.), Bode (kons.) und Meyerdusch (kons.).

Nunmehr ergreift der Alterspräsident v. Bosk wiederum das Wort: Wir sind von unserem alten Hause am Dönhoffsplatz, dessen Räumlichkeiten zu viel geklagt wurden, in dieses neue prächtige Gebäude eingezogen, aus engen Verhältnissen in weitgestreckte Räume, in ein Gebäude, das zunächst nur einen Theil einer großartigen Gesammtanlage für die parlamentarischen Zwecke bildet. Aber, m. H., wir sehr wir auch den tief durchdachten Plan dieses Baues anstaunen, wie sehr wir auch die künstlerisch vollendete, vornehme Ausstattung des Hauses bewundern, zunächst fühlen wir uns doch von all' dem Glanz und der Pracht und den weiten Dimensionen etwas bedrückt, ja, fast erdrückt. Es mutheet uns hier Alles noch so fremd an, und es will uns beinahe ein Heimweh beschleichen nach dem schlechten, aber uns so vertraut gewordenen Hause. Aber ich hoffe, wir werden auch auch hier bald heimisch fühlen, und hoffen wir, daß die weiten Räume uns einander nicht ferner bringen, sondern in wohlgeschlossenen engen Reihen uns zusammenfassen, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt. (Beifall.)

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe: Gestatten Sie mir, m. H., daß ich Ihnen beim Eintritt in Ihr neues Haus die besten Glückwünsche im Namen der Staatsregierung darbringe. Möge der Geist der Treue und der hingebenden Vaterlandsliebe, wie er seit einem halben Jahrhundert in Ihrer bisherigen Behausung gewaltet hat, möge er auch in diesem Hause Ihre Geschäfte durchdringen, zum Wohle und zum Heile Preußens. (Beifall.)

Alterspräsident v. Bosk widmet dann den verstorbenen Abgeordneten Dieden, Kretz, Weihzapfen und Pirschel, dem verstorbenen Bureaudirector des Abgeordnetenhauses Kleinschmidt einen Nachruf, der von den Anwesenden stehend angehört wird.

Beim Bureau angemeldet sind bis jetzt 354 Mitglieder. Die Verlosung in die Abtheilungen wird nach dem Schlusse der heutigen Sitzung stattfinden; die Prüfung der Giltigkeit der Wahlen wird durch die Abtheilungen morgen, Dinstag, Vormittag 11 Uhr stattfinden.

Die nächste Plenarsitzung wird anberaumt auf Dinstag 2½ Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der Schriftführer, Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung. — Schluß 1½ Uhr.

Herrenhaus.

Am Ministertisch: Dr. Bosse, Schönstedt.

Der Präsident der vorigen Tagung Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 50 Minuten.

Zu provisorischen Schriftführern ernennt der Präsident die Herren v. Roebel-Döberitz, Dr. Giese, Büchtemann und Graf Grybitz. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 146 Mitgliedern.

Präsident Fürst zu Wied: Anläßlich des Ableben der Prinzessin Albrecht von Preußen hat das Präsidium sowohl dem Kaiser wie dem Prinzen Albrecht sein Beileid ausgedrückt. Unter den Mitgliedern des Hauses sind seit dem Sessionsschluß mehrere Todesfälle zu verzeichnen. Gestorben sind Graf Resselrode, Dr. Uhdeloede, Dr. Buchholz, v. u. d. Osten, Graf v. Garnier, Graf v. Landsberg-Velen, Dr. v. Gruhewitz, Dr. Hinschius, v. Bülow und v. Seckendorf. Ich ersuche die Herren, sich zum Zeichen der Ehrung der Dahingeschiedenen von den Plätzen zu erheben. (Geschieht.) Dem Fürsten Bismarck widmete der Präsident einen ehrenden Nachruf. Auf Vorschlag des Prinzen v. Carolath-Schönaich werden die bisherigen Präsidenten Fürst zu Wied, Freiherr v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker durch Zuruf wiedergewählt.

Präsident Fürst zu Wied: Ich erkläre mich unter dem Ausdruck meines Dankes bereit, die Wahl anzunehmen. Ich möchte aber doch dabei dem hohen Hause sagen, wie schwer ich es fühle, daß meine Gesundheit nicht immer so stark ist, um den Pflichten, die mir dieses hohe Amt auferlegt, in vollem Maße nachkommen zu können. Ich bitte deswegen um Ihre Nachsicht und auch in der Führung der Geschäfte um Ihr Vertrauen, wie Sie es mir bisher bewiesen haben.

Die Vizepräsidenten Frhr. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker nehmen ebenfalls die Wahl dankend an. Auf Vorschlag des Frhrn. v. Manteuffel werden durch Zuruf zu Schriftführern gewählt die Herren Büchtemann, Dr. Giese, Graf Hutten-Czapski, v. Kühing, v. Roebel-Döberitz, Graf v. Reichenbach, v. Rohr, Graf v. Seydewitz. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dinstag 2½ Uhr. Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen und Beschlußfassung über geschäftliche Behandlung der Vorlagen. — Schluß 2½ Uhr.

Der Post-Etat.

In der Budgetkommission des Reichstags fand heute der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung zur Berathung. Zunächst die Einnahmen, welche insgesammt auf 500,446,010 Mark veranschlagt sind, wovon auf Porto 335,500,000 Mark entfallen, 27½ Millionen mehr als im vorigen Etat. Der Referent Dr. Paasche konstatirt überall eine erfreuliche Zunahme der Einnahmen, namentlich auch Porto für Briefe und Postkarten. Auch die Telegraphengebühren, welche im vorigen Jahre eine Abnahme zeigten, sind um 2,35 Millionen gestiegen, die Fernsprechgebühren um 3, die Porto-Einnahmen um 18 Millionen. Referent schlägt vor, die Staatssekretär zu gemeinsamen. Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) fragt an, wie sich der Staatssekretär zur Ermäßigung der Telephongebühren stelle. Es seien Gerüchte im Umlauf, daß Herr von Podbielski sich gesträubt, er würde eine solche Verbilligung niemals zugestehen. Redner wünscht ferner Auskunft über die Versuche mit dem Bell'schen Verfahren. Staatssekretär v. Podbielski erklärt, die Versuche zum Verbilligung der Fernsprechgebühren seien gleich nach seinem Amtsantritt zahlreich an ihn herangetreten, namentlich aus kleineren Städten. Er habe im Reichspostamt eine bezügliche Vorlage ausarbeiten lassen, welche vornehmlich für kleinere Städte eine Verbilligung vorsehe. Ueber das Bell'sche Verfahren sei noch kein endgiltiges Urtheil abzugeben, doch nach den bisherigen Versuchen erscheine es zweckmäßig, ob es sich bewähren würde. Eine weitere Ausdehnung des Fernsprechnetzes sei nicht angängig, bevor eine reichliche Regelung des Wegerechtes eingetreten sei. Er hoffe, daß es der Regierung gelingen werde, durch ihre Vorlage die Schwierigkeiten zu beseitigen. Von Seiten eines Regierungskommissars wird näher ausgeführt, daß die Versuche mit dem Bell'schen Verfahren, das im Wesentlichen bezweckt, mehrere Sprechen gleichzeitig an einen Draht anzuschließen, in zahlreichen Fällen möglich seien. Abgeordneter Singer (Soz.) rügt, daß Herr v. Podbielski Dinge mit einander verquicke, die nicht zusammengehören. Auf die

Heliotropblüthen.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„In der That, das ist wahr!" lautet die lächelnd und mit einer Verbeugung gegebene Antwort des Kommissars, ehe er mit Verwunderung eines jeden Wortes spricht: „Könnte ich also die Frage an Sie richten, Mylady, ob nicht die Heliotropblüthe ihre Lieblingsblume ist?"

Unwillkürlich macht Ellen bei der so gänzlich unvermittelten Frage des Kommissärs eine Bewegung, die namentlich unbemerkt bleiben konnte. Es scheint, als ohne sie eine Gefahr, — doch welche?

Sara Harrison aber erwiderte lächelnd:

„Ich glaube, mein Herr, daß dies ganz Paris weiß!"

„Und Sie haben stets einige Heliotropblüthen am Busen oder im Gürtel stecken?" fährt der Beamte fort.

„Ach, ja, — wie es eben die Mode mit sich bringt!" versucht Maud unbefangen zu antworten.

„In einem kleinen Glasbehälter?" forschte der Kommissar weiter.

„Daß, mein Herr, ist schon nicht Mode, — wenigstens bei den Frauen nicht!" entgegnet sie.

„Sonderbar!" sagte er. „Wem gehört dann der kleine Blumenbehälter, den wir gestern am Fuße des Tisches fanden, an welchem Sie mit Lady Ellen soupirten?"

„Mir, mein Herr!" erwiderte Lady Ellen entschieden und lachte dabei, obschon es ihr doch gar nicht danach zu Muthe war.

„Das will ich gern glauben, obschon er mit den Buchstaben A und B verziert ist!" meinte der Beamte malitiös.

Lady Ellen hat sofort auch hierauf eine Antwort bereit, ungeachtet, daß Lady Maud, als sie diese Worte vernimmt, mit einem schmerzlichen Beuzer in Ohnmacht fällt.

Sie überläßt es dem Arzt, für Lady Maud zu sorgen und wendet sich an den Polizeikommissär mit der rätselhaften Frage:

„Sprechen wir offen! Was haben Sie entdeckt?"

„O, sagenhaft gar nichts, wenn nicht das eine, daß Lord Harrison offenbar durch einen Verehrer seiner Frau, den er unverhofft hier antraf, getödtet wurde," antwortete dieser. „Wie sich dies zugetragen hat, weiß ich noch nicht; meine Leute sind aber bereits thätig, und ich werde es schon noch erfahren."

„Sie werden gar nichts erfahren!" betont sie.

„Wirklich? fragt er spöttisch.

„Nein, absolut nichts!" bekräftigt sie.

„Und weshalb?" forscht er.

„Weil ich den Mann nicht entfliehen ließ, damit Sie ihn finden sollen!" antwortet sie mit Nachdruck.

„Es thut mir recht leid, doch muß ich Ihnen erklären, daß ich Alles aufbieten werde, um ihn zu finden!" versichert er hier.

„Gestatten Sie, daß es für Sie nützlicher wäre, ihn nicht zu finden?" betont sie neuerdings.

„Ich muß annehmen, Lady Ellen, daß Sie außer acht lassen, in welchem Lande Sie sich befinden," sagt er kühl. „Wo das hat eine Beschäftigung, so auch die meinige, Anspruch auf Ehre und Achtbarkeit, da sie einzig die strengste Pflichterfüllung kennt."

„Vergeben Sie," kommelt Lady Ellen, ich habe das auch gar nicht sagen wollen. Es lag durchaus nicht in meiner Absicht, Ihnen einen Ihrer unwürdigen Handel vorzuschlagen. Dessenungeachtet aber müssen Sie Mittel und Wege finden, damit in dieser Sache nicht weiter nachgeforscht werde! Jedenfalls bitte ich Sie um eins!" schließt sie mit Entschiedenheit.

„Und das ist?" fragt er scharf.

„Warten Sie!" fällt sie auch.

„Warum?" forscht er.

„Auf den Befehl, der die weitere Untersuchung suspendirt und der sofort eintreffen wird!" spricht sie hastig.

„Wie verstehen Sie das?" fragt er befremdet, und einigermaßen konfus antwortet sie:

„Mein Vetter, Lord Howard, der erste Sekretär unserer hiesigen Botschaft, befindet sich momentan beim Polizeipräsidenten, beim Justizminister oder was weiß ich, um er sich unserer Sache wegen herumtreibt. Er weiß indessen, an wen er sich zu wenden hat! Seien Sie also vorsichtig und denken Sie an Ihre Zukunft, Herr Kommissär! Denn nur auf diese habe ich vorhin angespielt. Sie haben mich doch verstanden?"

Ein kalter Blick trifft sie aus seinen Augen und ebenso auch klingt seine Antwort:

„Es thut mir recht leid, Mylady, Ihnen erklären zu müssen, daß ich selbst, wenn ich wollte, Ihrem Wunsche nicht willfahren könnte, da meine Thätigkeit über bereits zu Ende ist. Machen Sie daher von Ihrem Begehren dem Herrn Staatsanwalt Mittheilung, den ich bereits benachrichtigen ließ und der gleich hier sein wird. Ich muß Sie jedoch von vornherein darauf aufmerksam machen, daß der Staatsanwalt schwerlich auf Ihre Familie oder auf die amtliche Stellung und den Einfluß des Lord Howard Rücksicht nehmen wird. Ich habe auch stets beobachten können, daß es unserm Staatsanwalt herzlich widerstrebt, wenn man aus politischen, diplomatischen oder anderen Gründen in den Gang der strafenden Gerechtigkeit eingreifen will. Und darum —"

„In diesem Augenblick wird im Park Wagenrollen vernehmbar.

„Gott sei Dank!" ruft Lady Ellen aus, indem sie an die Treppe eilt. „Lord Howard ist bereits angelangt!"

Doch bleibt sie beinahe wie erstarrt auf der Schwelle stehen, als sie den ernsten, streng blickenden Mann vor sich steht, der sich ihr gemessenen Schrittes nähert, — kalt, unnahbar, das Urbild der Unerschütterlichkeit.

„Herr Staatsanwalt Charles de Berge?" sagt der Kommissär vorstellend.

Als Lady Ellen diesen Namen vernimmt, den sie am letzten erwartet haben mag und der die peinliche Situation erst auf's äußerste verwickelt, glaubt sie, zusammenstürzen zu müssen. Ein rother Schleier legt sich über ihre Augen und mechanisch tastet ihre Hand nach einer Stütze; zum Glück kann sie sich an das Treppengeländer klammern.

Als sie sich ein wenig emporgerafft hat, will der Staatsanwalt gerade in das Zimmer treten; der Kommissär hält sich dicht hinter ihm. Mit einem Satz steht Lady Ellen neben dem Kommissär und erfaßt dessen Arm.

„Herr", höre sie aus, „bei Allem, was Ihnen lieb und theuer ist, beschwöre ich Sie, verschonen Sie, daß dieser Mann hier etwas thue! Ich spreche nicht in meinem Interesse!"

„Sondern?" fragt Chevrier.

„In dem Ihrigen!" erwidert Ellen mit großer Geistesgegenwart. „Wenn Sie wüßten, wie sich die Sache eigentlich verhält, so würden Sie sofort thun, was ich von Ihnen verlange, würden Sie blind meinen Worten gehorchen. Thun Sie das nicht, so werden Sie bereuen, daß Sie mir nicht gehorcht haben; dann wird es aber zu spät sein!"

„Ich werde es niemals bereuen, wenn ich meiner Pflicht nachkomme, Mylady", antwortet er ihr kalt. „Bitte, lassen Sie meinen Arm los; sonst wäre ich gezwungen, meine Leute, die gerade herbeieilen, herbeizurufen!"

Lady Ellen giebt den Arm des Kommissärs frei. Kaum hat sie dies aber gethan und kann sie jener in das Zimmer getreten, als Lady Ellen ihm nachstürzt und den Bericht des Arztes dem Staatsanwalt aus den Händen reißt und zerreißen will.

Die beiden Polizisten, die gleichfalls eingetreten sind, entwinden ihr das Papier indessen so unerwartet und mit solcher Gewandtheit, daß Lady Ellen starr vor Staunen ist.

Sie lassen auch den Blick nicht mehr von ihr und Lady Ellen sieht, daß, wenn sie nur noch eine Bewegung macht, sie von Jenen neuerdings erfaßt wird. Der Ärztin davor bläßt sie ängstig regungslos verharren, trotzdem der Kommissär jetzt jede Sekunde der kleinen Glasdecke, auf welchem das verhängnißvolle Monogramm zu sehen ist, dem Staatsanwalt übergeben kann und wird. Vielleicht kennt der Vater sogar den kleinen Blumenbehälter, den vielleicht er selbst dem Sohn geschenkt hat. O, weshalb hat sie die Glassplitter dem Kommissär vorhin nicht aus den Händen gerissen und die bedeutungsvollen Initialen vernichtet, selbst wenn dabei ihr Blut geronnen wäre!

Zu spät! Jetzt hat sie nur noch eine Hoffnung: die Ankunft Lord Howard's! Wo bleibt derselbe? Sogleich hat sie ihn benachrichtigen lassen, und er müßte schon längst hier sein!

In ihrer peinlichen Ungewißheit beißt Lady Ellen sich die Lippen blutig.

Die Zeit vergeht, der Staatsanwalt liest noch immer den ihm übergebenen Bericht des Thatbestandes und Lord Howard kommt noch immer nicht.

Endlich hebt der Staatsanwalt den Kopf empor und erblickt das Taschentuch, welches der Kommissär vorsichtig zwischen den Händen hält.

„Was halten Sie so behutsam in der Hand?" fragt er den Beamten scharf.

„Beinahe nichts!" erwidert Chevrier. „Nur Glassplitchen, die Splitter eines kleinen Blumenbehälters, und einige Heliotropblüthen!"

Ist das keine Sinnestäuschung? Es ist Lady Ellen, als hätte sie gesehen, daß der Staatsanwalt sich erschrocken an den Kopf und dann an die Brust faßte.

Befangenen Tones und unsicheren Blickes fragt der Staatsanwalt wieder:

„Was sagen Sie, Chevrier? Heliotropblüthen? Und ein Blumenbehälter? Aber Buchstaben sind wohl nicht auf demselben?"

„Doch! Auf einem Splitter befindet sich ein Monogramm, noch dazu glücklicher Weise ein völlig unversehrtes, so daß es leicht zu erkennen ist! versetzt der Kommissär.

Jetzt können die Polizisten Ellen nicht mehr hindern, den Staatsanwalt hinzustürzen.

„Herr", ruft sie mit blitzenden Augen und zitternden Lippen, „Herr, um des Himmels willen beschwöre ich Sie, hören Sie diesen Menschen nicht länger an! Er kann, er darf nicht weiter sprechen! Sie begehen ein Verbrechen, Herr Kommissär", wendet sie sich an diesen, „ein neuerliches Verbrechen, wenn Sie sprechen! O, wenn Sie wüßten — ich bitte, ich flehe Sie an, warten Sie die Ankunft des Lord Howard ab! Um Gotteswarmherzigkeit willen bitte ich Sie, lassen Sie diese Sache fallen! Sie müssen sie fallen lassen, in unserem Interesse, im Interesse Aller, ja sogar in ihrem eigenen Interesse! Ich wiederhole, daß die sich hierauf bezüglichen Verfügungen sofort anlangen müssen und werden! Das größte Unglück droht uns Allen, wenn diese Untersuchung nicht abgebrochen wird! Was will denn auch das Interesse der Gerechtigkeit im Verhältniß zu der Ehre eines Namens wie des unserigen bedeuten?"

Ihre Stimme schlägt in Schluchzen um, während die Polizisten sie von dem im Vorzimmer sich aber Tische entfernen, an welchem sich der Staatsanwalt niedergelassen hat, der diese bittenden Worte, die einen Befehle nichts nachgeben, gar nicht gehört zu haben scheint.

„Fahren Sie nur fort, Chevrier!" spricht er zu dem Kommissär. „Sie sagen, es sei ein Monogramm zu erkennen. Was sind es für Buchstaben?"

„A und B, wie Sie selbst sehen können, Herr Staatsanwalt!" lautet des Beamten Antwort.

Regelung des Wegewesens könne man nicht warten mit der Verdingung der Fernsprech-Gebühren. Staatssekretär von Podbielski legt dar, daß mit der Verdingung der Gebühren auch sofort weitere Anträge auf Ausdehnung des Fernsprechnetzes kommen würden. Darum sei die Regelung des Wegegesetzes gleichzeitig nothwendig mit der Verdingung. Einen Beweis hiere auch Berlin. Auf die Bücher könne man keine Drähte mehr legen, besonders angesichts der nothwendigen Doppelleitungen, es müsse deshalb unterirdisch geleitet werden, und das könne erst geschehen, nachdem das Wegewesen gesetzlich geregelt sei. Auf dem Gebiete des Wegewesens seien die Rechtsverhältnisse sehr verzwickt und eine einheitliche Regelung dringend nothwendig.

Es entspinnt sich sodann eine längere Debatte über die Reform des Post-Beförderungstarifs. Referent Dr. Paasche theilt mit, daß in nächster Zeit die Vorlage zu erwarten sei. Die Zahl der jährlich durch die Post beförderten Zeitungen betrage 1 Milliarde und 85 Millionen Stück, die Einnahme daraus rund 4 Millionen Mark. Staatssekretär v. Podbielski bestätigt, daß die Vorlage im Bundesrath sei und demnächst dem Reichstag zugehen werde. Die Post frage nicht nach der Parteistellung der Zeitungen, es müsse aber dafür gesorgt werden, daß die Post bei der Beförderung der Blätter auf ihre Kosten komme. Der Leitung müsse die Gegenäußerung entsprechen. Abg. Singer begrüßt die Erklärungen des Staatssekretärs. Der Zweck des neuen Zeitungstarifs dürfe aber nicht in der Schaffung von Mehreinnahmen liegen. Der fiskalische Standpunkt werde bei der Reichspost viel zu sehr betont, es komme nicht blos auf hohe Ueberschüsse an. Der Zeitungstarif müsse sich nach der Auflage und dem Umfang der Blätter richten. Die Zeitungen seien für das Volk ein so wichtiges Bildungsmittel, daß sie in keiner Weise beschränkt werden dürfen. Abg. Müller (natl.) betont, daß Deutschlands Postüberschüsse durchaus nicht zu hoch seien. Andere Länder zögen weit größere Ueberschüsse aus der Post. Eine Steigerung der Post-Einnahmen sei an sich wünschenswerth. Die höheren Einnahmen anderer Staaten beruhen auch auf der schlechten Bezahlung der Beamten. In England zum Beispiel arbeite man vielfach im Postdienst mit ganz jungen Burschen. In Bezug auf die Briefbestellung leisten wir mehr als jede andere Nation. Auch die Landbriefbestellung sei bei uns vorzüglich, während sie bei anderen Nationen meist sehr mangelhaft.

Staatssekretär v. Podbielski: Beim Verkehr der Zeitungen leiste heutzutage die Allgemeinheit thatsächlich Zuschüsse. Die deutsche Reichs-Postverwaltung beschäftige Arbeiter unter 16 Jahren überhaupt nicht. Aber unsere Telegrammbestellung könnte vielleicht noch etwas schneller sein, es läge deshalb in seiner Absicht, Burschen unter 16 Jahren zur Bestellung von Telegrammen versuchsweise anzustellen. Er hoffe damit den Interessen des Handels und Verkehrs zu dienen. Abg. Müller-Sagan leitet die Ursache der verhältnißmäßig geringen Ueberschüsse unserer Reichspost daher, daß wir eine ausgedehnte Landbriefbestellung haben. Auch hätten wir bessere Postgebäude als andere Länder, wie z. B. England. Gegen die Einstellung junger Burschen habe er Bedenken. Abg. Prinz Arenberg betont, es sei kein Grund vorhanden, daß die Post bei der Zeitungsbeförderung Geld zusetze. Bei der Anstellung junger Burschen sei größte Vorsicht erforderlich, um keine Bummler heranzuziehen. Staatssekretär v. Podbielski: Es handle sich zunächst nur um einen Versuch, und mit der nöthigen Kontrolle. Auch sei angeregt, die Jungen später als Postaushilfsboten anzustellen. Abg. Müller (natl.): Es sei einmal genau festzustellen, welche Theile des Postwesens Einnahmen, und welche Verluste bringen. Der Postpacketverkehr koste große Summen und wäre ohne das Entgegenkommen der Eisenbahnen undurchführbar. Das 50 Pfennig-Packet lege uns große Opfer auf — dagegen sei das Briefporto bei uns theurer wie in anderen Ländern. Das Zusprechen der Telegramme zur Ersparung der Botengänge sei zu befördern eventuell auch zu verbilligen. Staatssekretär v. Podbielski bekennt, daß wir das höchste Briefporto hätten. Frankreich, Italien und andere Staaten seien theurer. Das Zusprechen der Telegramme koste auf Hindernisse beim Publikum, weil dabei die Wahrung des Depeschengeheimnisses schwierig sei. Das Publikum verhalte sich größtentheils ablehnend. Sein Bestreben sei, den Verkehrsbedürfnissen nachzukommen. Die Auseinanderhaltung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sei sehr schwierig. An Geschäftsumfang der lokalen Bestellung, die uns viel Geld koste, seien wir aber andere Länder, zum Beispiel Amerika, weit überlegen. Abg. Dr. Lingens (Centr.): Sein Hauptverdienst seien die Postpackete am Sonntag. Man solle das Beispiel Englands und Amerikas nachahmen und Sonntags keine Packete annehmen. Juden machten häufig Sonntags Hochzeit und die christlichen Beamten müßten dann allerlange Telegramme befördern. Da sei mindestens — wie in England — ein Zuschlag zu den Depeschengebühren am Platze. Das Aufsetzen der Postwagen am Sonntag sei ein Skandal, der abgeschafft werden müsse. Staatssekretär v. Podbielski hält es für seine Pflicht, den Sonntag möglichst seinen Beamten zu erhalten. Nur im Gebiete von vier Ober-Postdirektionen sei die Annahme von Packetten Sonntags nach 12 Uhr noch gestattet, und auch dort soll es noch im Laufe des Jahres aufhören. Für den Telegrammverkehr sei eine solche Einschränkung nicht möglich, noch soll den Beamten ein freier Sonntag möglichst gewährt werden. Graf Stolberg (kons.) erklärt, der Zuschlag für Sonntags-Telegramme sei ihm sehr sympathisch. Die Anstellung der Telegraphenjungen könne nur bei guter Moralität nur fördersich sein. Eine Erhöhung der Gebühr für Zeitungsbeförderung sei unbedingt nothwendig. Abg. Freese (frs. Vg.) ist mit der Anstellung von Telegraphenjungen einverstanden. Eine Kontrolle der Jungen durch das Publikum sei sehr wohl möglich. Redner erklärt sich für Weiterbeförderung der 50 Pfennig-Packete. Auf Anfrage von Müller-Sagan erklärt Staatssekretär v. Podbielski, zur Zeit sei keiner Zeitung der Postbezug entzogen. Ein Zuschlag zur Gebühr für Sonntags-Telegramme käme einer Begünstigung der ausländischen Telegramme gleich. An eine Abschaffung der 50 Pfennig-Postpackete werde nicht gedacht. Abg. Prinz Arenberg und Abg. Singer sind gegen den Zuschlag für Sonntags-Depeschen, der eine Begünstigung der Reichen bedeuten würde. In demselben Sinne äußert sich Abg. Dr. Sieber, während Abg. Graf Roon (kons.) einem solchen Zuschlag beistimmt.

Wegen Beginns der Plenarsitzung wurde die Debatte abgebrochen, um Dienstag fortgesetzt zu werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Düsseldorf, 17. Januar.

Ein Veteran der bürgerlichen Demokratie ist aus dieser Welt der Kämpfe und Enttäuschungen geschwunden: Dr. Guido Weiß ist am Sonntag Abend in Frankfurt a. M. gestorben. Am 18. August 1822 zu Neumark in Schlesien geboren, hat Weiß das Jahr der Volkserhebung als voll verständiger, doch aber von ganzer jugendlicher Begeisterung erfüllter junger Mann heraufziehen sehen und in dem rühmvollen Kampfe für die höchsten Güter bewährt in seinem Mann gestanden, wie zuvor und danach Von Hause aus Arzt, hat Weiß seine reichen Talente, vor Allem seine glänzende Schreibweise in den Dienst der demokratischen Partei gestellt; seine zahlreichen Aufsätze, besonders auch in den Zeitschriften „Die Zukunft" und „Die Wage" waren weit und breit gesichtet. Früher in Berlin thätig, hatte Weiß seit einer Reihe von Jahren seinen Wohnsitz nach Frankfurt a. M., verlebt, wo sein Schwiegersohn Dr. Josef Stern, der trefflich Redakteur der „Frankfurter Zeitung", wohnt. In inniger, Freude anregender Verbindung mit den zahlreichen hervorragenden Männern der Demokratie in Frankfurt und in Süddeutschland überhaupt hat Weiß auch die Tage des hohen Alters noch in geistiger Frische dahingelebt.

☛

Der Ankauf der Karolinen durch Deutschland beschäftigt die „Times" in einem längeren Artikel, der von den deutschen Offiziren mit Genugthuung besprochen wird. Dieser letztere Umstand darf wohl als Beweis gelten, daß man in unseren nationalen Kreisen die Idee dieses Ankaufs von Spanien noch nicht hat fallen lassen. Daß diese Idee verwirklicht werde, möchten wir nicht Immerhin ist es von Interesse, die Ausführung des englischen Blattes kennen zu lernen. Das Blatt erörtert die Möglichkeit, daß die Karolinen durch Deutschland angekauft würden, und befürwortet einen derartigen Ankauf unter Hinweis darauf, daß die Inselgruppe in den Rahmen der heutigen deutschen Besitzungen in dieser Weltgegend gehöre und daß es thöricht und unpassend wäre, wenn man englischerseits gegen eine solche Erwerbung Einspruch erheben wollte.

☛

Mecklenburgisches. Die katholische Gemeinde in Wismar in Mecklenburg-Schwerin beabsichtigte, an Stelle ihres bisherigen Bethauses in der Breitenstraße einen Neubau zu errichten und hat zu diesem Zwecke eine Eingabe nebst Zeichnungen u. s. w. an das großherzogliche Staatsministerium gerichtet. Dasselbe hat auf die Eingabe in unergründlicher Weisheit folgende Entscheidung von sich gegeben:

Herrn Urmacher Leibinger und Genossen, Wismar.

Gestattet wird, an Stelle des bisherigen Gebäudes auf dem neuerworbenen Grundstücke in der Breitenstraße zu Wismar ein Gebäude für Abhaltung des durch Reskript vom 3. November 1871 zugelassenen römisch-katholischen Gottesdienstes aufzuführen und zu benutzen; dagegen wird nicht gestattet die Errichtung einer römisch-katholischen Kirche oder Kapelle und die Anlage eines Thurmes und Gestattet auf dem aufzuführenden Gebäude, auch darf dem Gebäude im Aeußern ein kirchenähnliches Aussehen nicht gegeben werden. Das Nähere enthalten die Verfügungen an den Magistrat zu Wismar und an die hiesige römisch-katholische Geistlichkeit. Schwerin, 6. Januar 1899.

Ministerium für geistliche Angelegenheit. v. Kraßberg.

Mitdung führt bekanntlich einen Ochsenkopf im Wappen. Diese Erinnerung dürfte eine andrückende Kommentirung des Erlasses sein.

☛

Leben wir noch unter dem Ausnahmegesetz? fragt die „Berliner Volkszeitg." und begründet diese Frage, die dem aufmerksamen Beobachter unserer heutigen innerpolitischen Zustände allerdings sehr oft aufsteigt, durch folgende Mittheilung: „Der preußische Kultusminister hat jetzt eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach der Wahl von Personen, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder sich als Förderer dieser Partei betätigen, zu Mitgliedern von Schulvorständen oder städtischen Schulbesuchskommissionen Aufsichts wegen die Bestätigung grundsätzlich zu versagen ist. Praktisch bedeutet dieser Erlaß, daß dadurch viele tüchtige kenntnißreiche, sich für die Volksschule aufrichtig interessirende Männer verhindert werden, an der Förderung unserer Volksschulwesens mitzuarbeiten, obwohl es gerade jetzt durchaus wünschenswerth, aufgeklärte und vorurtheilslose Kräfte dringend bedarf. Gesundheitlich bedeutet der Erlaß, daß „im Verwaltungswege" für die Anhänger der größten Partei in Deutschland eine Ausnahmezustand herbeigeführt wird, von dem die Verfassung nichts weiß. Daß, wenn dies einer Partei gegenüber für zulässig erachtet wird, es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann der Ausnahmezustand auch über andere Parteien verhängt wird, gibt dem Erlaß eine politische Tragweite von unabsehbarer Bedeutung." Wir hoffen mit unserer Berliner demokratischen Kollegin, daß dieser Erlaß des Kultusministers im Abgeordnetenhause die gebührende Würdigung finden wird. Aber nicht nur diese eine Maßregel, sondern die ganze Kultusführung des „Ministers des Geistes", der auf dem Verwaltungswege den Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf nahezu verwirklicht hat, fordert dringend zu einer energischen, rückhaltslosen Kritik heraus, die die hoffentlich in ausgiebigstem Maße zu Theil werden wird.

☛

Bei Beginn der 19. Legislaturperiode treten in das Abgeordnetenhaus: 143 Konservative (gegen 141 im Januar 1894), 99 Mitglieder des Centrums (95), 70 Nationalliberale (90), 58 Freikonservative (62), 24 Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei (14), 13 Polen (17), 11 Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung (6). Keiner Fraktion gehören 12 Abgeordnete an, unter ihnen die Abg. Dr. Hahn, Dr. Zerdoff, Dr. Leg. Schoof, Sümmermann, Wolff Gerki, die der Rechten zuzuzählen sind. Erledigt ist durch den Tod des Abg. Kirsch (Centr.) das Mandat für 3 Gumbinnen, durch den Tod des Abg. Dieden (Centr.) das Mandat für 2 Trier, und durch den Tod des Abg. Dr. Pirschel (natl.) das Mandat für 8 Merseburg.

41 Initiativantrage sind im Reichstage nach der jetzt veröffentlichten Uebersicht eingebracht worden, darunter 6 vom Centrum, 2 von den Konservativen, 9 von den Sozialdemokraten, 10 von der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei, 15 von den Nationalliberalen, 9 von den Antisemiten und 9 von fraktionslosen Abgeordneten.

☛

Ausland.

Frankreich. Major Esterhazy sucht, wie wir gestern kurz erwähnten, in dem soeben erschienenen zweiten Hefte seines Buches „Les dessous de l'affaire Dreyfus" seine Beziehungen zu dem fremden Militärattaché zu, die er nicht mehr ableugnen kann, so zu erklären, daß er im Dienste der Gegenspionage gestanden und die Attaché's im Einverständnisse mit dem Oberst Sandherr, dem damaligen Leiter des Informationsbureaus, mit falschen Nachrichten hinweggeleitet habe. Obgleich auf das Gerede Esterhazy's natürlich gar nichts zu geben ist, müssen wir doch den interessanten Inhalte seiner Behauptungen Notiz nehmen, daß sich muthmaßlich weitere Erörterungen daran knüpfen werden. Esterhazy erzählt: „Nachdem man 1893 im Generalstabe Abgänge von wichtigen Schriftstücken bemerkt hatte, suchte Oberst Sandherr eine geeignete Person, um den Militärattaché v. Schwartzkoppen zu „kanalisiren", d. h. ihm Würmer aus der Nase zu ziehen. Sandherr wählte Esterhazy aus Rücksicht auf dessen Namen und gesellschaftliche Verbindungen. Esterhazy erhielt die Instruktion, zu erfahren, was Schwartzkoppen treibe, ihm durch vertrauliche, aber falsche Informationen Vertrauen einflößen, endlich von Schwartzkoppen selbst Aufklärte zu erhalten. „Sandherr hielt es für sehr nöthig, eine fremde Macht zu zwingen, logisch gewisse Artikelnummer zu kostruiren. Auf beiden Seiten wartete man, da Jeder von den Geheimnissen des Anderen profitiren wollte. Ich machte S. glauben, daß die französische Artillerie heimlich mit der Neukonstruktion begonnen habe und sie mit dem größten Eifer fortsetze, und daß hundert Batterien mit 600 Stücken schon hergestellt und in die Grenzforts vertheilt seien, wo sie, in Stücke zerlegt, in größter Heimlichkeit angekommen seien. S. wurde puterroth und wollte mir gerth nicht glauben. „Aber es ist unmöglich," sagte er, „meine Agenten haben keine Spur davon gefunden. Ich habe einige Agenten in Bourges, andere in Puteaux, sie wußten kein Wort davon. Es ist unerhört." „Das beweist," sagte ich, „daß Ihre Agenten Dummköpfe sind." Um ihn zu überzeugen, zeigte ich ihm einen authentischen Beweis. Ich war immer reichlich mit sogenannten vertraulichen Dokumenten von höchster Wichtigkeit versehen. Sie waren falsch. Es waren meist Cirkulare, die ich für sehr geheim ausgab. Diese falschen Cirkulare waren mir durch Oberst Sandherr zugestellt, sie waren mit Siegeln des Ministeriums versehen und trugen die Abzeichen der Direktion oder der kompetenten Abtheilungen. Angesichts all dieser Siegel, Zeichen usw. zweifelte S. nicht an der völligen Echtheit der Stücke, die ich ihm übergab." Weiter schreibt Esterhazy: „Er (Schwartzkoppen) hat durch die Richter des Generalstabs sagen lassen, er könnte mich überführen, meinen Betrug beweisen, indem er einige dieser Cirkulare publizire, von denen er eine reichliche Sammlung besitze. Er möge sich nicht genieren, er möge publiziren. Man wird sich in militärischen Kreisen amüsiren. Ich nenne ihm besonders die falschen Cirkulare betreffend die Mobilisation von drei Armeekorps. Es wäre liebenswürdig, wenn er die Serie beifügte, die ich ihm für seinen trefflichen Freund R. (Panizzardi) überbracht, und die sich auf eine unwahrscheinliche, phantastische Mobilisation an den Alpen bezog. Dann die Geschichte der vierzehn mobilisirten Armeen mit Bezeichnungen und Bezeichnung der Generale, die Zusammenziehung der Armeen, die Formation usw. Dann die Beschreibung des neuen Gewehres, das nirgends anders als in unserer Einbildung existirt hat. Ich möchte S. diese Dokumente vorlegen, besonders die eine Patrone mit hiesiger Gewehr abschießen sehen. Es ist erfaunlich, daß ich Dachmann das Alles für baare Münze genommen hat, aber sobald ich aus meiner Tasche ein vertrauliches Cirkular zog, glaubte S. an mich wie an Gott. Er war so glücklich über meine Mittheilungen, daß er nicht zögerte, mir zur Revanche mit einer Loyalität, die ich bewundere, gewisse Mittheilungen zu geben, die für ihr Theil sich nämmtlich als richtig erwiesen." Selbstverständlich verfolgt Esterhazy nur den Zweck, sich nach Möglichkeit reinzuwaschen. Der einzige Zweck, den er für sich aufführt, der Oberst Sandherr, ist todt. Und sogar die Generalstabsblätter, wie doch wohl eingermaßen über die Vorgänge unterrichtet sind, haben bereits die Behauptung Esterhazy's, daß er im Dienste der Gegenspionage gestanden habe, für falsch erklärt.

Die Affaire Dreyfus steht dicht vor ihrem vorläufigen Abschluß. Der Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes, Loew, erklärte einen Antrager, die öffentliche Revisionsverhandlung in der Dreyfusfrage in drei Wochen stattfinden. — Der Anwalt Esterhazy's, Cabanes, hat am Montag Nachmittag von dem Generalstaatsanwalt des Kassationshofes, Manau, ein Schreiben erhalten, durch das seinem Klienten Esterhazy die persönliche Sicherheit zugesichert wird, um sich dem Kassationshof zur Vernehmung stellen zu können. Cabanes hat Esterhazy sofort davon benachrichtigt. Man glaubt indeß, daß Esterhazy zum anberaumten Tage nicht anwesend sein könne, da er seinem Anwalt geschrieben hat, daß er persönlicher Geschäfte halber nach London abgereist sei. Wenn er nach Paris komme, werde er in einem unbekannten Gasthofe absteigen, um von Niemandem behelligt zu werden. Man wird gut thun, abzuwarten, ob er überhaupt kommen wird.

☛

Ueber den Verkauf des spanischen Kolonialbesitzes meldet die Madrider „Reforma": Die spanische Regierung werde bei den Cortes die Genehmigung zum Verkaufe der Marianen-, Karolinen- und Palau-Inseln suchen, denn man würde dort kaum 4000 Mann Truppen und mehrere Kriegsschiffe unterhalten müssen

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 17. Januar.

[**Ausstellung 1902.**] Vor einigen Tagen fand hier eine Versammlung von Vorständen und Gewerken rheinisch-westfälischer Bergwerke und Hütten statt, in der der Bergschaftsschatz der Ausstellung von 1902 50 000 Mark gezeichnet wurden. Gleichzeitig wurde eine Kollektiv-Ausstellung der gesammten Erzbergbau-Erzeugnisse beschlossen. — Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat in Essen hat zu demselben Zwecke 100,000 Mark gezeichnet. — Die Zeichnungen zum Garantiefonds erfolgen übrigens in so hohem Maße, daß gar kein Zweifel mehr ist, die zwei Millionen seien in wenigen Tagen voll garantirt. Diese Voraussicht darf aber Niemanden abhalten, nach Wollen und Können zum Garantiefonds beizusteuern, denn wie Geheimrath Lueg ganz richtig in der neulichen Bürgerversammlung sagte, ist es der Ausstellung sehr lieb, wenn der Garantiefonds über zwei Millionen Mark hinausbesteht. Deshalb sollte Niemand zögern, daran sich zu betheiligen, wenn er sich stark dazu fühlt.

[**Bildungsverein.**] Herr Rechtsanwalt Dr. Klein wird in der nächsten Versammlung des Bildungsvereins, die morgen (Mittwoch) Abend im Kunstlerhaus, Jägerstraße, stattfinden wird, über „Vertrag und Testament nach dem 1. Januar 1900" einen Vortrag halten.

[**Der Düsseldorfer Miether-Verein**] ist gestern Abend in einer Versammlung im „Kurfürsten" endgültig konstituirt worden. Der engere Ausschuß erstattete Bericht über die Veranlassung zur Gründung des Vereins; ferner berichtete die mit der Ausarbeitung der Satzungen betraute Kommission über ihre Thätigkeit. Mit der Annahme der Satzungen und der Wahl des Vorstandes war der Verein damit konstituirt.

[**Rosenmontagszug.**] Die Original-Zeichnungen des Herrn Maler Joh. Gehrts, nach den Skizzen der Herren Künstler für das Zugprogramm sind von heute ab in der Hofkunsthandlung von Bismeyer, Kraus in den Schaufenstern an der Canalstraße auf einige Tage ausgestellt.

[**Winterfest.**] Der Radfahrer-Verein „Blitz", Düsseldorf 1896, feierte am verflossenen Sonntag Abend in seinem Vereinslokal, Restauration „Zum Lindenhof", Bleichstraße, 60, bei Herrn Peter Schmitz, sein diesjähriges Winterfest. Wie nicht anders zu erwarten, war das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt, sodaß man, auch bei den beschränkten Anspruchen, kaum noch ein Plätzchen erobern konnte. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen und treffenden Ansprache. Er bedauerte, daß die lieben Damen, seinem Versprechen gemäß, nicht ihr Tanzbeinchen schwingen könnten und gab die Schuld dem Carnival, der alle Gäste besetzt habe. Ein echter Radler brauche jedoch keine rauschenden Festlichkeiten und Prunkfäle, er verlebe gern gemüthlich und am Gemüthlichen frohe Stunden. Der Verein „Zither Quartett Oberdorf" trug sehr schöne Piecen vor und wurde ihm durch reichen Beifall die gebührende Anerkennung der Anwesenden zu Theil. Herr Alfred Remtsch, 2. Vorsitzender des Vereins „Blitz", erheiterte durch seine unkomischen Vorträge die Anwesenden und schließlich gab Herr Fritz Sachse noch ein Erlebniß aus seiner Radlerlaufbahn in solch humoristischer Weise zum Besten, daß die Anwesenden zu stürmischen Heiterkeitsausbrüchen veranlaßt wurden. Eine Verlosung von sehr schönen Preisen fand im Verlaufe des Abends statt und gab diese ebenfalls zu vielen lachlichen Veranlassung. Nicht anzuerkennen ist es und zu loben, daß der Verein bei seinen Festlichkeiten nicht dem sogenannten Weinzwang huldigt und es deshalb auch dem weniger Bemittelten möglich macht, an seinen Festlichkeiten theilnehmen. Bei guter Bewirthung und recht animirter Stimmung, welche vom Anfang bis zum Ende herrschte, waren die Stunden nur zu bald verflossen und trennte man sich mit dem allseitigen Wunsch recht baldigen Wiedersehens. Auch wird hoffen recht bald zum Kreise des Vereins „Blitz" wieder so gemüthliche Stunden verleben zu können und wünschen ihm ein kräftiges „All Heil".

[**Vom Rhein**] Im gesammten Ober- und Mittelrheingebiet steht Hochwasser zu erwarten. Main, Neckar und Lahn melden ein Steigen in den letzten 24 Stunden um 1½ Meter, der Rhein ein solches von 2½ Meter seit Samstag. In Köln beträgt die Pegelhöhe 5 Meter. In Mainz steigt der Rhein jede Stunde mehrere Centimeter. Von Sonntag bis Montag ist er allein um 1 Meter gestiegen. Auch die kleineren Nebenflüsse des Rheines sind in starem Wachsen begriffen, so daß allerhalben Vorsichtsmaßregeln zur Abwendung von Hochwassergefahr getroffen werden. Neben dem Verkehr einiger Menschenleben wird über namhaften Schaden, den das Hochwasser anrichtet, geklagt. In Speyer ist der Rhein seit Samstag um 2.60 Meter gestiegen und nächst stündlich um 4 Centimeter. In Kostanz ist der Schaden an Straßen, Brücken und Ufern groß; viele Häuser stehen 1 Meter unter Wasser.

[**Schwurgericht**] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde ein ordnungsmäßig geladener, indeß nicht erschienener Zeuge in eine Ordnungsstrafe von 50 M. genommen.

[**Schöffengericht**] Am Schöffengerichte wurden heute Morgen nur kleinere Sachen von unbedeutendem Interesse verhandelt.

[**Aufgefunden.**] Gestern Abend wurde auf der Kaiserswerthstraße ein Hausierer aufgefunden, der durch einen Fall auf's Trottoir sich verletzte an Kopfe verletzt hatte, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

[**Abgefahr!**] Verflossene Nacht wurde ein Eisenbahler aus der Merowstraße dabei abgefaßt, als er aus einem Wartenkotal in Gohlheim ein Stück Stahl mitnahm. Der Uebeltäter wurde zur Anzeige gebracht.

[**Aus dem Kriminalbureau**] Am 13. ds. Mts. wurde hier ein großer kräftiger Mann von 30 Jahren festgenommen, welcher am 9. Dezember v. J. bei einem hiesigen Altshändler 6 Paar ganz neue Herren-Jagdstiefel und ebensoviel Herren-Schnürschuhe von verschiedenen Größen verkauft hat. Der Festgenommene, welcher sich über den Erwerb der Schuhwaaren nicht auswweisen kann, hat dieselben jedenfalls hier oder in einem benachbarten Orte gestohlen. Wer in hiesiger Angelegenheit irgendwelche Angaben machen kann, wolle der hiesigen Kriminalpolizei, Polizeiamt am Markt, Zimmer Nr. 77, entsprechende Mittheilung machen. — Am 13. ds. Mts., Abends, wurde der hiesigen Bahnhofs-Polizeiwache für einen Herrn von hier, welcher gegen 9 Uhr mit dem Zuge von Köln hier eintreffen sollte, ein Regenschirm übergeben. Der Herr hatte denselben beim Ausbrechen vermißt, doch wurde der Schirm nachträglich im Wagenabtheil vorgefunden. Der Eigenthümer, welcher sich bis jetzt nicht gemeldet hat, kann den Schirm im Polizeiamt am Markt, Zimmer Nr. 77, wieder in Empfang nehmen. — Am 13. Januar cr., Abends, hat sich die Elisabeth Werner aus der elterlichen Wohnung, Graf Adolfstraße 110, entfernt und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Dieselbe ist 16 Jahre alt, mittelgroß, kräftig gebaut, hat rundes, frisches Gesicht, blonde Haare, graue Augen und an der linken Stirnseite eine kleine greulinige Narbe, Bekleidet war dieselbe mit blauem Wollkleide, braunem Jacket und schwarzem Hut mit desgleichen Band und Feder. Wer über den Verbleib dem Rosenthalkort der p. Werner Angaben machen kann, wird aufgefordert, auf dem Kriminalkommissariat, Stube 78, Mittheilung zu machen.

[**Diebstahl.**] In einem Fischgeschäft in der Heinestraße stahl ein Dieb in einem unbewachten Augenblicke den Inhalt der Ladenkasse im Betrage von ca. 25 Mark, füllte ihn in seinen Hut, den er unter dem Arm trug, und wollte gerade verschwinden, als die rächende Nemesis in Gestalt des Inhabers ihn am Kragen packte und in den Laden zurückführte, wo er den gerauchten Schatz wieder abgeben mußte. Der Dieb wurde verhaftet.

[**Revolverheld!**] Ein Schlosser aus der Dreiecksstraße machte sich gestern Abend auf der Ackerstraße daß Vergnügen, mehrere Schüsse aus einem Revolver abzufeuern, was seine Verhaftung zur Folge hatte.

[**Polizei-Nachrichten.**] Verhaftet wurden: Zehn Personen wegen Bettlung groben Unfugs, ein Fabrikarbeiter von der Derendorferstraße wegen Mißhandlung seiner Frau und Kinder, ein Matrose wegen Diebstahls, ein Knecht wegen Urkundenfälschung und Betrug, zwei Bettler, sowie sechs Personen, welche total betrunken auf der Straße gefunden wurden.

[**Aus Eller.**] Die Bewohner von Eller beklagen sich seit einiger Zeit über mangelhafte Gaßbeleuchtung, die es nicht zuläßt, daß man in öffentlichen lokalen Zeitungen zc. lesen kann. Da nun zwischen Eller und Gerresheim, der Lieferantin des Gases, ein Vertrag besteht, genügt unseres Erachtens ein energischer Protest an die Behörde von Eller, die ihrerseits mit der Lieferantin ein kräftiges Wörtlein betreffend Abschaffung des Uebelstandes zu reden hätte. — Da sind doch die Bewohner von Gerresfeld besser daran,

---

Nun aber nimmt nicht nur Lady Ellen die Bestürzung des Staatsanwalts wahr.

Sein bleiches Gesicht röthet sich für einen Moment und wird dann noch bleicher. Er fährt in die Höhe und erfaßt den Tisch, als bedürfe er dieser Stütze. Doch bald ermannt er sich wieder.

„Lassen Sie sehen!" spricht er ruhig.

Und dabei weiß er sehr gut, zweifelt er nicht im Unterbewußten daran, daß sein Sohn, sein eigener Sohn Lord Harrison ermordet hat! Der Feigling hat ihm ja selber gesagt, daß er sich vorbereiten und zur Wehr setzen werde! Bisher ist er von Beginn an schon entschlossen gewesen, das Verbrechen zu begehen!

Sein Sohn ein Mörder! Sein Name befudelt!

Doch gleichviel, — in erster Reihe kommt die Pflicht! Die Gerechtigkeit und Amtsehre gehen Allem voran, selbst der Privatehre, die in diesem Falle nur egoistischer Eigennutz sein kann.

Und festen Tones wendet er sich neuerdings an den Kommissär:

„Chevalier, Sie haben mit Ihrer gewohnten Gewandtheit Ihre Aufgabe erfüllt und die Umstände dringen ein mit sich, daß ich die Ergebnisse Ihrer Untersuchung auf das Genauste zu ergänzen vermag. Schreiben Sie nur kurz und deutlich den Namen nieder, den ich Ihnen nennen werde und der Sie vielleicht erschrecken wird, wenn Sie ihn von meinen Lippen vernehmen. Die Ehre, das Gewissen und die Gerechtigkeit verbieten mir aber, denselben zu verschweigen. Schreiben Sie also: der Mörder des Lord Harrison ist Niemand anders als —"

Staatsanwalt Charles de Brèze hält einen Moment inne, um tief Athem zu schöpfen, ehe er den verhängnißvollen Namen aussprecht, und dies ist gerade Zeit genug, um die Thür aufgehen und einen Mann mit geröthetem Gesicht eintreten zu lassen.

„Sie sind es, Edward!" ruft Lady Ellen ihm entgegen. „Gott sei gelobt, nun sind wir gerettet! Sprechen Sie schnell! Haben Sie den Erlaß erwirkt? Haben Sie ihn mit sich gebracht?"

Lord Howard hat thatsächlich einen besonderen Erlaß des Justizministers mit sich gebracht, in welchem derselbe den Staatsanwalt anweist, in der Angelegenheit des Selbstmordes des Lord Harrison nicht nur jedweder weiteren Untersuchung einzustellen, sondern auch dafür zu sorgen, daß der ärztliche Befund einer Herzlähmung konstatiere.

Schweigend durchliest der Staatsanwalt den Erlaß. Dann reicht er denselben dem Kommissär und bedeutet ihm trockenen Tones, sich an den Wortlaut der Verfügung zu halten. Er grüßt Lord Howard, der sich höflichst verneigt, und schreitet auf die Thür zu.

Da — stehenden Blickes steht Lady Ellen vor ihm. Arthur's Vater sieht, was sie sagen möchte, will aber nicht erlauschen lassen, daß sie verhandelt hat. Er schreitet vorüber an ihr, und schwankend, niedergeschmettert, verläßt er dieses Haus, in welchem er erfahren mußte, daß sein Sohn, die einzige Hoffnung seiner alten Tage, ein feiger Mörder geworden sei!

4.

Kehren wir zu Arthur zurück, den wir in dem Augenblick verließen, da er in die Winternacht hinaus floh, die zum Glück dicht und schwarz über der Erde lagerte.

Kaum war er, Dank der Hülfe Ellen's, die ihm Hut und Ueberrock gereicht hatte, auf die Straße gelangt, als er von einer eigenthümlichen, noch nie empfundenen Angst erfaßt wurde, die ihn zu wahnsinniger Eile antrieb, bis ihm endlich an einer Stelle, wo er zwei dunkle Gestalten, zwei ruhig dahinschlendernde Polizisten erblickte, das Blut förmlich zu erstarren schien und er seinen Gang gemäßigt in ein ruhiges Tempo zwang.

Arthur machte eine ungeheure Anstrengung, um ruhig und natürlich zu erscheinen, doch fühlte er, daß ihm dies durchaus nicht gelingen wollte. Die Polizisten aber schritten, nachdem sie ihn angeblickt, gleichmäßiger, schlürfiger Ganges weiter; als sie sich aber entfernt hatten, mußte Arthur sich an die Mauer lehnen.

Der Schweiß rann ihm von der Stirn und dabei zitterte er am ganzen Körper und seine Zähne klapperten aufeinander. Als er seinen Weg fortsetzte, hastete er nicht mehr vorwärts, sondern schlepppte sich förmlich nur weiter.

Da ist also Wahrheit, daß auch selbst ein Unschuldiger die Angst und Furcht des Verbrechers empfinden und sich von Ellen, ja, sogar von sich selbst fürchten und an der eigenen Zukunft verzweifeln kann!

(Fortsetzung folgt.)

☛

weil sie gar keine Gaslbeleuchtung haben und sich in Folge dessen nicht die Augen verderben können.

Solingen. Unter den Einwirkungen des Sturmes ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zu Heyberg ein in der Zimmerung bereits fertig gestelltes kleines Wohnhaus vollständig eingeklirrt und in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Der Besitzer, einem braven Arbeiter, traf dieser Unglücksfall umso härter, als er sich das Geld für den beschedenen Neubau nach und nach erspart hatte. Mit seinen Ersparnissen wollte er sich jetzt ein eigenes Heim gründen und nun steht er um einer Trümmerhäufe, die ihm die Mach des Orcans bereitet hat.

— In der Gaskanstalt verunglückte ein Heizer. Derselbe erlitt durch einen nach nicht ganz aufgeklärten Unfall beim Eisenbahnfahren eine so starke Verletzung der rechten Hand, daß ihm dieselbe im Krankenhause, wohin man den Bedauernswerthen mittels Krankenwagen gebracht hatte, abgenommen werden mußte.

— In der Bismarckstraße stürzte ein Arbeiter aus dem 2. Stockwerk eines Hauses auf das Straßenpflaster hinunter und erlitt dabei erhebliche innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Im Hensing'schen Lokale am Neuenhof fand ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten zweier extra kurzer Schleifer statt. Das erfreulicherweise sehr zahlreich besucht war. Die Vorträge des Gesangvereins Germania fanden lebhaften Beifall, so daß sowohl der künstlerische wie der materielle Erfolg ein guter zu nennen ist.

Düsseldorfer Stadttheater.

Schauspiel.

„Kyrik-Pyrik." Große Posse mit Gesang und Tanz von Wieken und Jenkins.

Zum Benefiz für Fräulein Lucy Wendt hatte sich das Theaterpublikum gestern Abend außerordentlich zahlreich eingefunden. Das Haus war nahezu ausverkauft. Fräulein Wendt hat den Kyrikzern und Pyrikern hier wieder einmal auf die Bühne gehoben und damit — wenn der triviale Kasdrucf einmal erlaubt ist — einen „sehr guten Zug gethan." Das Publikum amüsirte sich ganz vortrefflich. Vor Allem aber war der Benefiziantin damit Gelegenheit gegeben, ihre Kunst im glänzendsten Lichte zu zeigen. Ihr Gesundaner Thätlicke war eine Prachtleistung, frisch, munter und lebenswahr bis in's kleinste Detail und von sonnigem Humor durchweht. Das Publikum ehrte seinen Liebling durch reiche Kranz- und Blumenspenden und durch begeisterte Beifallskundgebungen.

(Die Besprechung der Leistungen der übrigen Mitwirkenden findet morgen hier ihren Platz.)

Herr Herms hat am Freitag, den 20. Januar sein Benefiz; er hat den „Postillon von Lonjumeau" gewählt.

Unsere gestrige Bemerkung, daß Fräulein König vom Stadttheater Barmen-Elberfeld, die am Sonntag hier die Valentina in den „Hugenotten" sang, mit Frau von Hübbenet nicht konkurriren könne, könnte zu der irrigen Annahme führen, Frau von Hübbenet solle von hier scheiden. Demgegenüber erklärt die Direktion, daß daran nicht zu denken sei. Fräulein König trat für Frau von Hübbenet auf, weil die letztere erkrankt ist und weil die Vorstellung mit Rücksicht auf Fräulein Raabe-Burg aus Wien nicht gestundet werden konnte. — Unsere Bemerkung ließ der Form nach diese Deutung nicht zu; sie zielte auch auf eine solche Deutung nicht hin. — Frl. König übernahm die Partthie ohne Probe, wofür ihr Anerkennung gebührt.

Vom Carneval.

Die Düsseldorfer Bürgerwehr hielt am Samstag Abend einen stattbesuchten Maskenball, der sehr amüsant verlief. Wir bemerkten eine große Zahl reizender Phantasiemasken und interessanter Charaktermasken. Frohsinn und Heiterkeit herrschte allenthalben. Diese im Bunde mit Scherz und Gemütlichkeit gestalteten das Maskenfest zu einem wohlgelungenen, dessen sich jede Theilnehmerin und jeder Theilnehmer gewiß immer mit Vergnügen erinnern wird. — Am Sonntag Abend veranstaltete die Bürgerwehr wieder einen ihrer beliebten närrischen Volksunterhaltungsabende. Das Publikum hatte sich außerordentlich zahlreich dazu eingefunden und genoß des närrischen Vergnügens in vollen Zügen. Vorträge hielten die närrischen Redner A. Penningsfeld, Jul. Söhn, Prof. Mikert und A. Kühling. Es waren prächtige närrische Gaben, die sie boten und der Lust und dem Frohsinn außerordentlich förderlich waren. Die amüsanten Lieder hatten gespendet: Helfert, J. Küster, Söhn und Hoffmann. Die Vorträgerwelt hat damit ihrem närrischen Ruhmeskranz eine neue prächtige Blüthe hinzugefügt.

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorfer Strafkammer vom 16. Januar.

Rohbrett. Am 18. September kamen mehrere junge Leute aus einer Wirthschaft zu Glashoch, worauf sich alsbald auf der Straße ein Wortwechsel entspann, der in Thätlichkeiten ausartete. Bei dieser Gelegenheit soll der Fabrikarbeiter Peter B. sich eines Messers bedient und dem Arbeiter Hubert Sch. damit einen Stich in den rechten Arm versetzt haben. Der Angeklagte behauptete, von mehreren Personen angefallen worden zu sein und sich daher in Nothwehr befunden haben. Diese Ausrede war der Zeugenvernehmung gegenüber nicht aufrechtzuerhalten. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß bei sofortiger Verhaftung.

Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft. In der zu Krefeld erschienenden antisemitischen „Deutschen Zeitung" fand sich am 10. Dez. 1897 unter der Ueberschrift „Jüdische Sittenlehre" ein kurzer Artikel des Inhaltes, „daß der Jude sich von jedem Nichtdiener Gleiches entbinden lassen und daß er darum zu jeder Zeit falsch schwören könne". Gegen den verantwortlichen Redakteur des genannten Blatts, Johann Jakob Boeken, war auf Grund dieser groben Beschimpfung das Strafverfahren wegen Vergehens gegen § 166 des Str.-G.-B. eingeleitet worden, daß jedoch von der Strafkammer zu Krefeld mit der sofortigen Freisprechung des Angeklagten endete. Der Gerichtshof hatte damals angenommen, daß die gebrauchten Ausdrücke für die jüdische Religionsgemeinschaft beschimpfende seien, daß ihnen aber nicht die Spitze gegen Jedwede gehabt, die für eine eventuelle Schuld maßgebend sei. Dieses Urtheil wurde auf Revision der Staatsanwaltschaft hin vom Reichsgericht unter der Begründung kassirt und nach hier zur nochmaligen Verhandlung verwiesen, daß nicht nur der rohe sprachliche Ausdruck, sondern auch der Gedanke, den man habe zum Ausdruck bringen wollen, (also der Inhalt des Artikels) die Kriterien der Beschimpfung tragen könne und trage. Damit war der heutigen Verhandlung die Direktive bereits vorgeschrieben. Der Angeklagte entschuldigte seine Handlungsweise mit dem Hinweise auf den Talmud, der den Falschsch rechtfertige. Redakteur nach erfolgte dieser Hinweis durch den Vertheidiger des Boeken, Rechtsanwalt Krüsemann zu Krefeld, der die Ladung der drei Professoren Dr. Fischer-Leipzig, Dr. Rohling-Münster und Dr. Scherer (oder Jacobs) Paderborn zur Bekundung der Thatsache geladen wissen wollte, „daß nach jüdischer Lehre die Juden durch den am Versöhnungstage Seitens des Rabbiners erfolgten Vortrages des Kol-Nidrei-Gebetes von allen bis dahin geleisteten und bis zum nächsten Versöhnungsfeste zu leistenden Eiden in deren moralischer Verbindlichkeit entbunden würden". Die Strafkammer lehnte diesen Antrag ab und setzte gegen B. wegen grober Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinde eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen fest. — Die Verhandlung kennzeichnet auf's Neue die Kampfesweise der Antisemiten!

Sittlichkeitsverbrechen. An der dritten Strafkammer wurden heute wiederum mehrere Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Erwähnenswerth darunter ist die Verhandlung gegen den ehemaligen Polizeisergeanten und jetzigen Steinmetzgehülfen Andreas M. von hier wegen Verbrechens gegen § 176 3 des St.-G.-B. M. wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Düsseldorfer Schwurgericht vom 17. Januar.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Ausübung des Ehrenamtes eines Geschworenen ist Jedermann, welcher bereits das 65. Lebensjahr überschritten, von dieser Pflicht entbunden. Auf dieses Recht gestützt, verlangte heute Morgen im Jahre 1838 geborener Geschworener bispensirt zu werden, welchem Ersuchen der Gerichtshof gemäß angeführter Bestimmung entsprechen mußte. Es wurde alsdann an erster Stelle gegen den Friseur Friedrich Karl Kuhlmann, 28 Jahre alt und hierselbst wohnend, welcher unter der Anklage stand, im November 1894 an einem 14jährigen Mädchen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und wurde für einige Zeit vertagt, um noch einen Zeugen herbeizuholen.

Es wurde inzwischen gegen die Fabrikarbeiterin Marie Bergfeld aus Viersen wegen Meineids verhandelt. Es handelt sich um einen solchen, den die B. in einer Schöffengerichtssitzung geschworen hatte, die sich mit einer thätlichen Beleidigung ihrer Person befaßte und später von dem Schwurgerichte mit der Beurtheilung des Beleidigers endete. Die Bergfeld war heute geständig, in der betreffenden Schöffengerichtssitzung eine falsche Aussage gemacht zu haben. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus.

Unwetter.

Havre, 13. Jan. Der gestern herrschende heftige Sturm verhinderte den Zugang zur Mole und zerstörte einen Theil der Gesichtsfenster der Hafenbeamten. Das am Hafen liegende Stadtviertel St. Francois ist vollständig überschwemmt und der Verkehr in ihm unmöglich. Der Schaden ist beträchtlich.

London, 12. Jan. Wegen des Sturmes ist der gesammte Kanaldienst eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

Was bei der Anarchistenkonferenz herauskam.

Der „Petit Bleu" weiß von einer Unterhaltung zwischen dem auf Wien heimkehrenden Vertreter Belgiens auf der Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus und dem Justizminister Bergeren zu berichten. „Herr Minister, die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus hat ihre Arbeiten beendet" — „Das freut mich. Welches sind denn die Resultate?" — „Wir haben uns in einem großen Saal versammelt um einen mächtigen Tisch mit grünem Tuch . ." — „Aber Natürlich." — „Wir haben einen Fürsten, einen Bizepräsidenten und einen Sekretär gewählt." — „Natürlich." — „Jeder von uns hatte einen Federhalter, zwei Bleistifte und so viel Papier er wollte zur Verfügung." — — „Fassen Sie sich kürzer . . ." — „Wir haben, wie es sich gebührt, die schrecklichen Verbrechen verurtheilt, welche von Tigern in Menschengestalt begangen worden sind." — „Ja, aber ferner . . ." — „Wir haben die wichtigsten Sehenswürdigkeiten besucht. Ich, ich sage Ihnen, die Peterskirche . . ." — „Aber, bitte, zur Sache. Wie haben Sie denn Ihre Protokolle?" — „Die haben wir verbrannt . . . Begreifen Sie doch . . . Wenn sie den Anarchisten in die Hände gefallen wären . . ." — „Ah . . . Sie bringen also nichts aus Rom mit?" — „O doch, wahrscheinlich einen Orden." — „Ich gratulire." — „Danke."

Der theuerste Fesgerrier.

Hohe Preise für wertvolle Hunde sind in England etwas Gewöhnliches, allein 500 Lstr. (= 10,000 Mark) für einen Fesgerrier war bis in die letzten Tage doch noch nicht bezahlt worden. Es ist der Aichelhaarige Hund Go Bang. Der, nachdem er auf einer Menge von Hunde-Ausstellungen und -neuerdings auch wieder in Liverpool die ersten Preise davongetragen hat, am Schlusse der Ausstellung für die gewannte Summe in den Besitz eines amerikanischen Liebhabers übergehen und mit seinem neuen Herrn nach den Vereinigten Staaten auswandern wird. Bisher war als höchster Preis 470 Lstr. für den glatthaarigen Fesgerrier Bob Regel gezahlt worden. Menschenhunde und den „niederen Klassen" stehen nicht so hoch im Preise.

Schwankungen der amerikanischen Riesenhäuser.

Die amerikanischen Bauweise, die auf die Errichtung von Gebäuden mit 15 bis 20 Stockwerken verfallen sind, haben wahrscheinlich nicht daran gedacht, daß die höchsten Gebäude in einer „Gymnastikkurs" sozusagen ständig in einer Erbebengefahr schweben. Jedenfalls kam nach den Erfahrungen der letzten Zeit in Chicago der Aufenthalt in dem 20. Stockwerk eines beratigen Gebäudes zuweilen recht unangenehme Ueberraschungen bereiten. Zu Ende des letzten Monats Oktober verursachte ein starker Wind mit einer ständlichen Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer ziemlich bedeutende Schwankungen der Riesenhäuser, sodaß verschiedentlich Pendeluhren stillstanden und ernste Besorgniß wegen der Festigkeit der Mauern erzeugt wurden. Dabei ist ein Wind von der genannten Geschwindigkeit noch keineswegs ein Orkan zu nennen, denn die von den Meteorologen gemessene Windskala geht bis zu einem Maximum von fast 150 Kilometer in der Stunde. Zudem ist Chicago der vollen Wirkung der von dem Michigan-See kommenden Winde ausgesetzt. Der große Freimaurertempel, ein Haus von 20 Stockwerken und beinahe 80 Meter Höhe, weiß davon etwas zu erzählen; die Schwankungen dieses Gebäudes sind bis auf 10 Cubikmeter geschätzt worden. Die Pendelhr des hydrographischen Amtes, die im obersten Stock des genannten Gebäudes untergebracht ist, ist schon mehrmals stehen geblieben, und man ist schon dazu gelangt, nur noch Uhren ohne Pendel in dieser Höhe zu verwenden. Es sind nun zweifellos wohl alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Häuser vor der Wucht des Windes zu schützen, aber man kann es doch den Bewohnern nicht verdenken, daß sie sich etwas unbehaglich fühlen und zuweilen die Frage thun, was auf ihnen und ihren Pendeluhren werden würde, wenn einmal ein wirklicher Cyclon über die Stadt hereinbrüche.

Kleine Mittheilungen.

Eine Explosion ereignete sich bei den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co. in Elberfeld, 3 Arbeiter, der 23 Jahre alte Pitschmann, Zimmerstraße 39, der 24 Jahre alte Kuttern, Altendorferstraße 68 und der 18 Jahre alte Steuntler, Kemplinstraße, trugen erhebliche Brandwunden davon. Alle Drei mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Kohlenwäsche im Betriebe der Gutehoffnungshütte Oberhausen. Beim Vorschieben beladener Kohlenwagen geriethen zwei Arbeiter zwischen die Puffer, wobei einem der Arm zerquetscht wurde. Der andere Arbeiter kam so unglücklich mit der Brust zwischen die Puffer, daß er sofort tod war. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Das Hochwasser hat in Koblenz ein Opfer gefordert. Der Torpedor B. wollte an der Kornpforte nach dem Stande der Mosel schauen und bemerkte nicht, daß das Wasser bereits das untere Werft überflutete. Er verschwand in den hochgehenden Wogen und wurde am anderen Morgen an einer Landestruppe hängend als Leiche gefunden.

Eine Liebestragödie, in der die Rollen ein 64jähriger Mann und eine 49 Jahre alte Frau spielen, wird aus dem Norden der Stadt Berlin gemeldet. In der Lehringerstraße Nr. 9 hat der Lackirermeister A. Wolgtiedt seine Geliebte, die Ehefrau des Kutschers Teichler, und sich selbst erschossen.

In der Gegend der Station Groß-Behnitz bei Nauen ist in einer der letzten Nächte die Telegraphenleitung zerstört worden, wobei an 1000 Meter Draht gestohlen sind. Die Beute haben, wie ermittelt worden, ein Mann und eine Frau in einer Kiste fortgeschafft und sind dann in der Richtung nach Berlin weitergefahren.

Wegen Unterschlagung der Amtsgelder wurde Postvorsteher Klos in Sedwitz bei Ostromo verhaftet.

Der Leutnant Bache vom 11. Infanterie-Regiment Nr. 139 hat sich in seiner Wohnung in Döbeln erschossen. Ueber den Grund des Selbstmordes wird nichts mitgetheilt.

Briefkasten.

G. B., Klosterstraße. Sie wenden sich am Besten an unseren Mitteraugsberichterstatter G. Metzer in Magdeburg.

Wir reklamirt man die Zeitung? Wenn die Zeitung nicht regelmäßig eintrifft, so können die Post-Abonnenten nur bei ihren Postanstalten reklamiren, schriftlich oder auch mündlich, unter Angabe der Umstände, welche zu der Beschwerde Veranlassung geben. Häufig wenden sich die Abonnenten, wenn ihnen die Zeitung unregelmäßig zukommt, direkt an die Redaktion oder Expedition. Das ist unrichtig, denn nicht sie sind es, die das Stadt den Abonnenten liefern, sondern nur die Post. Die Expedition erfährt die Namen der Abonnenten gar nicht.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 18. Januar: Wolkigel, mildes, windiges Wetter mit Regen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 16. Januar. (Fruchtpreise zu Neuß.)

	M		M
Weizen, kleiner	16,90	Raps pr. 100 Kg. 1. Qual.	—,—
engl. 1. Qual.	16 70	„ „ 2. „	—,—
engl. 2. Qual.	15.70	Rüböl (Rüböl) 1. „	—,—
Roggen 1. Qual.	14,40	„ „ 2. „	—,—
pr. 100 Kilo 2. Qual.	13,40	Kartoffeln p. 50 Kg.	2,50 3,30
Hafer 1. Qual.	—,—	Eugenerbohnen pr. 50 Kg.	3,70
Hafer	13,60	Waschbohnen Kroh 500 Kg.	14 —
Buchweizen 1. Qual.	—,—	Butter pr. Kilo	2 —
2. Qual.	—,—	Eier pr. Schock (60 Stück)	6.90

Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Fut.) 49 50
Rüböl pr. 100 Kilo fademste (ohne Fut.) . . . M. 51 —
Vereinigtes Oel pr. 100 Kilo 8 M. höher als Rüböl.
Versäumchen pr. 1000 Kilo 106
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo . . . . . —.—
Kleien pr. 50 Kilo 5,20

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

Biller Athleten-Klub. Abends von 8½ bis 11 Uhr Uebungsstunde bei G. von Moerbeck, Bilkerallee- und Kronenstraßen-Ecke.

Blaue Ringel, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung, Vereinslokal: Rest. Erlinghaus, Königstraße 26.

Briefstauben-Verein „Wanderschaft". Abends 8 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Conr. Hobel, Klosterstr. 45.

Centralverein für vereinfachte Stenographie (Stolze-Schrey). Hotel Rothes Haus, Josefinenstraße. Fortbildungs- u. Uebungsabend halb 9 Uhr.

Concordia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe Vereinslokal: Rest. „Im Römer", Klosterstr. 118.

Conditoren-Gehülfen-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung Vereinslokal: Hotel Continental.

Dilettanten-Gesellschaft „Unitas", Theater-Verein. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Bavaria, Bennrathstraße.

Düsseldorfer Briefstauben-Liebhaber-Verein. Abends Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Joh. Granderatt, Friedrichstraße 27.

Düsseldorfer Dilettanten-Verein, Theater-Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Kaiserhof, Kaiserstraße.

Düsseldorfer Dilettantenkreis. Abends 9 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn K. Buhon, Flingerstraße. Gäste willkommen.

Düsseldorfer Radfahrer-Klub „Ideal". Vereinslokal: Rest. Obermüll Derendorf. Jeden Mittwoch Saalfahrten am ersten Mittwoch im Monat Generalversammlung.

Düsseldorfer Turnverein. Turnabend 8—10 Uhr. Turnhalle: Städtische Turnhalle, Bleichstraße. Vereinslokal: Fritz Giesen, Jacobistraße.

Düsseldorfer Wander-Gesellschaft Gut Fuß. Abends 9 Uhr Versammlung im Restaurat. G. von Thiel, Kirchfeld- u. Oberstraßen-Ecke.

„Durch Wald und Flur", Düsseldorfer Radfahrer-Club, Vereinsabend in der Rest. P. Becker, Lindenstr., Flingern.

Friedrichsthäler Zitherklub. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Zum goldenen Schlüssel, Flingerstr.

Fidelitas, Kegelklub. 9 Uhr: Kegelabend im Rest. Taunus Grafenbergerstraße.

Germania, Radfahrer-Club. Abends 8 Uhr: Versammlung im Salamander bei G. Seibel, Werthstraße 37.

Handels-Hilfsarbeiter-Verein. Alle 14 Tage Abends 9 Uhr Versammlung im Rest. Spee, Schadowstraße.

Heimchen, Radfahrerclub. Vereinslokal Ludwig Gerven, Mörsenbroich. Abends 9 Uhr: Vereinsabend.

Heimkehr, Briefstauben-Liebhaberverein. Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Restauration Müller, Thal- und Louisenstraßen-Ecke.

Hoffnung, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegelabend, Vereinslokal: W. Pischer, Ratingerstraße 43.

Kath. Bürgerverein Erholung. Abends 9 Uhr Zusammenkunft im Restaurant Gerdel, Wehrhahn 57.

Kegel- und Lotterie-Gesellschaft „Nordpunktfest". Jeden Mittwoch Abend von 8—11 Uhr: Kegeln bei E. Zaubach, „Zum weißen Engel", Derendorferstr. 41.

Kegelklub Unter uns. Halb 9 Uhr Kegelabend bei B. Paaß, Lindenstr.

Lautitia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe, Vereinslokal: Rest. Th. Kluth, Ellerstraße.

Männergesangverein Liederkranz. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Kremer, Immermannstraße.

Merkur, Kegelclub. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Kuth, Vereinshaus, Bilkerstraße.

Metzgerverein Gesellschaft fröhlicher Zecher. Versammlung bei Carl Stuer, Bergerstr. 27.

Morgenröthe, Theaterverein. Abends 9 Uhr: Versammlung und Probe. Vereinslokal Rest. Buxton, Flingerstr. 40.

Musikverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Restauration zum Schützenhof, Ubpel, Klinkerstraße.

Neuhäfer Athleten-Club. Abends von 9—11 Uhr Uebung im Vereinslokal Zum Schatten, Neuhäfer, 16.

Ohne Konkurrenz, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Rosenstein, Steinstraße 41.

Olympia, Männergesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restaurant Sadoni, Marktplatz.

Reunion française, Soirees mercredi soir à 9 heures chez Rest. Th. Kluth, Klinkerstrasse.

Rheinlust. Nachmittags 4 Uhr: Kaffeekränzchen. Vereinslokal: Villa Goldheim, Telephon 336.

Rudig Blut, Kegelklub. Abends 9 Uhr in der Restauration Hilden, Herzogstraße.

Semper Fidelis. Abends 9 Uhr Versammlung bei Franz Schader, Friedrichstr. 7. Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Arendsta", Düsseldorf-Oberbilk. 9 Uhr Cursus- und Uebungsabend im Vereinslokal Restaurant Tisch, Klinkerstraße 264.

Stolze'scher Stenographen-Verein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restaurant Britannia, Klosterstraße 34—36.

Schützenbuder, Rauchklub. Heute Kneipabend. Vereinslokal Rest. Peter Linden, Ulmenstraße 80.

Theaterverein Minerva. Abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal Rest. Peter Pilz, Flingerstr. 36.

Theater-Gesellschaft Eintracht. Abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal Franz Rothkopf, Mühlenstr. 30.

Verein für Handhungskommis von 1858. Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Zweibrücker Hof, 1. Etage.

Vereinigte Sachsen und Thüringer. Mittwoch Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant Sächsischer Hof (Inhaber Wesselburg) Fürstenwall 216.

Zithergesellschaft Alpenrosen. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Rest. Aloid Wanzen, Blücherstraße.

Neuß. Keller'sche Stenographenverein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Th. Schmitz Oberstraße.

Lierenfeld. Kegelklub Klocke Drei. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend im Vereinslokal zum alten Fritz bei Herrn Heinrich Metzeltin.

Eller. Athletenklub Germania. Abends 9 Uhr Uebungsstunde im Vereinslokal Robert Scholl.

Wersten. Werkener Kegelverein. Abends halb 9 Uhr Kegeln im Rest. Kuth.

Grafenberg. Musik-Verein Harmonie. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Probe im Rest. Kremer, Grafenberg 10.

Gerresheim. Turnverein. Von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde. Vereinslokal: Wwe. Steinmann.

Gerresheim. Evangelischer Jugendbund. Abends halb 8 Uhr: Versammlung. Vereinslokal Rest. An den Pöhlen.

Erkrath. Gesangverein Eintracht. Abends 9 Uhr im Restaurant z. zur Linden: Zusammenkunft.

Hoan. Hoaner Turnverein. Jeden Mittwoch u. Samstag Abend: Turn-Abend. Vereinslokal: Wilh. Wessel.

Hilden. Concordia, Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Rest. Hugo Pütz.

— Turnerbund. Turnabend. Rest. August Frisch.

— Turnverein. Turnabend. Rest. Albert Kreu.

Hilden. Männergesangverein Liederkranz der Firma J. H. Strümer. Probe im Vereinslokal J. Niepenberg.

— Hildener Athleten-Klub. Uebungs-Abend im Vereinslokal J. Niepenberg.

Heiligenhaus. Turnverein. Abends von 9—11 Uhr im Rest. Wilh. Kotz Turnabend.

Verantwortlicher Redakteur: B. Klee; für Inserate: H. Sieberts, beide in Düsseldorf.
Sprechstunden der Redaktion: an Wochentagen von 5—6 Uhr Nachmittags.
Die Expedition ist Sonntags von 11—12 Uhr Vorm. geöffnet.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Jan.: Emil, S. d. Fabrikark. Friedrich Wilhelm, Bogenstraße. — Friedrich Wilh., S. d. Pflasterers Peter Boms, Ankerstr. — Den 13.: Heinrich, S. d. Schreiners Johann Wilh. Flehe. — Maria Agnes, T. d. Fabrikark. Geb. Dickers, Josefstr. — Den 9.: Elisab., T. d. Kutschers Wilh. Blumer, Mendelssohnstr. — Den 15.: Josef, S. d. Tagel. Wilh. Bischoff, Bergerstr. — Den 14.: Hugo August, S. d. Fabrikark. August Heder, Ellerstr. — Den 15.: Maria Josefine, T. d. Schreiners Josef Schmitz, Kölnerstr. — Den 11.: Anna Maria Luise, T. d. Tagel. Peter Hamers, Flurstr. — Den 10.: Rud. Wilh., S. d. Maurers Heinrich Poppert, Rittersstr. — Den 14.: Johanna Maria, T. d. Fabrikark. Hugo Hart, Frankenstr. — Den 10.: Eduard Paul Wilhelm, S. d. Kaufmanns Wilhelm Pfeifer, Friedrichstr. — Den 14.: Theodora, T. d. Schuhmachers Gregor Rütkner, Kurzestraße. — Friedr., T. d. Schreiners Heinrich Müller, Alpenstraße. — Matthäus Felix, S. d. Kaufmanns Peter Böttgen, Kölnerstraße.

Gestorbene.

Den 13. Jan.: Helene Franziska Schmelzeld, geb. Schiffer, Rentnerin, 78 J. 9 M., Wwe., Kölnerstr. — Carl Barnscheidt, 11 M., Akkratherstr. — Curt Köhler, 3 M., Friedensstr. — Wilh. Hellwig, Stationsdirektor a. D., 74 J., Ehem., Steinstr. — Den 14.: Maria Rüters, geb. Schübben, 38 J., Ehefr., Condordiastr. — Cath. Schier, geb. Schmelzer, a. D., 73 J., Wwe., Bolkerstr. — Cath. Schnell, geb. Kunnisch, a. D., 79 J., Witwe, Bilkerallee. — Den 15.: Ludwig Moog, Tagelöhner, 56 J., Ehem., Wallstraße.

Anfertigung aller Druckarbeiten
für den kaufmännischen wie für den privaten Bedarf
in kürzester Frist
zu den billigsten Preisen.
Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Charlottenstrasse 41.
Fernsprecher 925. Fernsprecher 925.

Kaiseröl
(Name gesetzlich geschützt) 7074
= nicht explodirendes Petroleum. =
Amtlich und assecuranzseitig empfohlen.
Vollständig gefahrlos, wasserhell und geruchlos.
Dasselbe entzündet sich selbst beim Umfallen oder Zertrümmern der Lampe nicht.
Echt nur zu haben in Kannen à 5, 10 u. 15 Kilo, welche frei in's Haus geliefert werden, bei
Ginsterblum & Piel,
Telephon Nr. 260, Düsseldorf, Bilkerstrasse 27.

1 Flingerstr. 1, Ecke Bergerstrasse, Telephon Nr. 270.

J. Bischoff, Düsseldorf,

1 Flingerstr. 1, Ecke Bergerstrasse, Telephon Nr. 270.

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass der

Winter-Ausverkauf

7351

Samstag den 7. Januar 1899 begonnen hat und am Samstag den 21. Januar 1899 endigt.

Ich gewähre während dieser Zeit auf die schon ohnehin ungewöhnlich billigen Preise auf sämmtliche Artikel des gesammten Waarenlagers, ohne jede Ausnahme, **10 Prozent Rabatt.**

Streng feste Preise. **Aussergewöhnlich vortheilhafte Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen.** **Verkauf nur gegen Baar.**

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 15. Jan.: Hubert Gerhard, S. d. Tagel. Hubert Dowjans, Münsterstr. — Den 10.: Walther, S. des Tanzlehrers Levi Gans, Bergerstr. — Den 8.: Eugen Lothar Kurt, S. d. Kaufmannes Otto Rothhaut, Leopoldstr. — Den 13.: Maria, T. d. Fabrikarb. Clemens Wollmer, Ulerstr. — Den 14.: Paul Hubert, S. d. Fabrikarbeiters Peter Böttger, Kölnerstr. — Den 11.: Gertrud Louise Wilhelmine, T. d. Fabrikark. Carl Kalff, Münsterstr. — Gertrud Josefine, T. d. Schreiners Johann Eckartz, Mendelssohnstr. — Den 10.: Gon. T. d. Gärtners Theodor Schwartenberg, Hamm. — Den 11.: Ernst Heinrich, S. d. Klempnermstr. Hugo Schlick, Fürstenwall. — Den 13.: Henriette Xavere, T. d. Kaufmann Ludwig Grabenfeier, Schützenstraße.

Eheversprechen.

Barbier Otto Geringhaus u. Wilhelmine Rauertz, beide hier. — Chemiker Dr. Heinr. Wesseler und Anna Born, e. Hörde, l. hier. — Schlosser Albert Gwald u. Anna Klaeskens, e. h., l. Nieder-Eiten. — Locomotivheizer Heinr. Schulz u. Gist. Bartscher, e. h., l. Kettenhausen. — Holzschuhmacher Johannes Gauer und Anna Spatz, beide hier. — Schlosser Josef Säcker und Wilhelmina Baumkötter, beide hier. — Fuhrmann Lambert Höhl und Elisabeth Fonkten, b. hier. — Dreher Josef Rye u. Auguste Schmidt, b. h. — Bahnarbeiter Franz David und Helena Meppen, b. hier. — Kaufmann Diedrich Bartscher und Hedwig von Low, b. h. — Landwirth Rud. Beckemeyer u. Petronella Hannes, b. h. — Gärtner Josef Meurers und Anna Schneider, beide Mörsenbroich. — Maurer Christof Balze u. Catharina Gärtner, beide h. — Maurer Gerardus de Kort und Catharina Strobers, b. h. — Dreher Otto Epik u. Bertha Altrogge, b. h. — Kutscher Wilhelm Berg u. Bertha Hintze, e. h., l. Lohberpfuhl. — Kaufmann Anton Mengesser und Albertine Reich, b. h. — Polsterer Robert Grabenhorst und Maria Oberkämper, b. h. — Zahnarzt Paul Scheib und Wilhelmine Wenzel, e. Köln, l. h. — Seconde-Lieutnant Otto von Tzen u. Hildegard von Köppen, e. Grabschütz, l. h. — Fabrikarbeiter Mathias Salger und Elisabeth Kretz, b. h. — Fabrikarbeiter Hugo Oelbracht und Maria Johannsberns, b. hier. — Schreiner Alfred Mülke und Mathilde Schulte, b. h. — Fabrik. Wilhelm Piel und Elisabeth Mittken, b. hier. — Schneider August Wigger und Louise Stolze, b. h. — Referer Franz Wennmacher und Maria Herbert, e. Bonerem, l. h. — Tagel. Peter Kämmerling und Louise Schönenberg, b. h. — Bierbrauer Franz Xaver Gauter und Louise Weiß, b. h. — Metzgermeister Moritz Kirchhoff und Rosalie Uhrmacher, e. Hamm, l. hier. — Kutscher Peter Mittgen und Josefine Treutels, b. hier. — Gärtner Theodor Liethen u. Catharina Kremer, b. Flehe. — Kaufmann Friedrich Blattgerste und Anna Schmitz, b. hier. — Kaufmann Reinhold Steinbrecher und Emilie Kinten, e. Köln, l. h. — Dreher Gustav Niederdreing und Alice Borgers, b. h. — Schreiner Heinrich Goertz und Johanna Gelesiers, e. Grafenberg, l. h. — Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz u. Margaretha Pschigode, b. h. — Bäcker Theodor Lindt und Pauia Heger, b. hier. — Bergolder Leopold Conzen und Christine Hockelhoven, b. hier. — Gärtner Josef Eyckeler und Sofia Burchart, b. Hamm. — Schmied Johann Türkel u. Berth Künstler, e. Wulfsen, l. h. — Fabrik. Christof Krämer u. Gertrud Schreiber, b. h. — Schlosser Peter Lemsser u. Maria Wälser, b. h. — Sergeant Hermann Cronen und Wilhelmine Trümert, e. h., l. Nordermh. — Fabrik. Johann Müller und Agnes Oberwinster, b. h. — Bahnarb. Heinr. Kreutels u. Cäcilie Piel, b. Hamm. — Fabrik. Math. Marie u. Lucia Peters, b. h. — Tagel. Anton Bergen u. Sofie Müller, b. h. — Bierbrauer Franz Mäle u. Elisabeth Hackt, b. h. — Postillon Wilhelm Broich u. Therese Hasen, b. h. — Handlungsgehülfe Heinr. Münchshofen u. Maria Dütter, b. h. — Stellmacher Theodor Bauer u. Anna Berner, e. h., l. Wasserfisch. — Fabrik. Christian Blätter u. Helene Hillenbrand, b. h. — Wirth Leopold Aldnerr u. Christine Müller, e. Neuß, l. h. — Kaufmann Friedrich Hänschend und Maria Mertgens, e. Bochum, l. h. — Klempner Franz Kiblewski u. Emma Reinert, b. h. — Postbüchsbote Anton Schäfer u. Gertrud Wanlenus, e. h., l. Düsseldorf-Hamm. — Lagerarbeiter Heinrich Kaiser und Elisabeth Wurkamp, b. h. — Fabrik. Adam Bach u. Josefine Keil, b. hier. — Gärtner Theodor Rüßgen und Catharina Schertz, beide Düsseldorf-Hamm. — Fabrik. Diedrich Offermann und Katharina Schmitz, b. h. — Amtsrichter Emil Theisen u. Catharina Schouten, b. h. — Tagel. Mathias Hoffmann und Gertrudis Cappen, b. h. — Maurer Martinus Grinsen und Elise Kremer, e. hier, l. Wesel. — Bäcker Hubert Wimmers u. Elisabeth Bermeyer, e. h., l. Geisth. — Fabrik. Julius Lehnertz u. Maria Cästen, b. h. — Techniker Wilh. Heisen u. Caroline Hupperts, b. h. — Schlosser Friedrich Müller u. Margaretha Poggel, b. h. — Fabrikarb. Wilh. Neefeuacher u. Helena Kupp, b. h. — Fabrikarbeiter Franz Hammen u. Auguste Röhrig, e. Eller, l. hier.

Fabrikarbeiter Ernst Becker und Catharina Hitz, beide hier. — Missionar Heinrich Pabst und Caroline Sauer, e. Gebersfeld, l. h. — Schneider Hermann Beinkmann, und Lina Mank, b. h. — Schlosser Conrad Meuter und Gertrud Kuth, b. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Wassenberg und Wilhelmine Steinacker, b. h. — Tagelöhner Heinrich Dresser und Maria Schulte-bauer, b. h. — Pflasterer Christian Hockers und Anna Mergs, e. h., l. Sieffen. — Fabrikarb. Peter Kranthofer und Gertrud Gauers, b. h. — Schlosser Heinrich Hamakers und Agnes Foerster, b. h. — Fahrrad-Monteur Heinrich Heyer u. Alwine Anger, b. h. — Conditorgehülfe Friedrich Ertds und Lina Orbdt, b. Hagen. — Goldschmied Constantin Block und Hedwig Weddingfeld, b. Barmen. — Fabrikarbeiter Johann Becker und Maria Louise Friedrike Dickhut, b. Hörde. — Fabrikarb. Jakob Mauzenacker und Anna Elise Nußbaum, e. h., l. Gerkath. — Schmied Johann Spigki und Josfina Höß, e. h., l. Dortmund. — Hufschmied Franz Ludwig Schneider u. Susanna Magdeburg, b. Hilden. — Kaufmann Johann Hubert Rheindorf Helene Louise Schmitz, e. Köln, l. Cleve. — Arbeiter Vincent Michalak u. Josefa Nowak, b. Wanlsmo. — Maschinenschlosser Franz Holst und Maria Langenhagen, e. Helmstedt, l. Anstheim. — Arbeiter Wilhelm Friedrich Hermann Jülke und Maria Therese Bertha Method, b. Gumens. — Arbeiter Martin Pietzyk und Franziska Kowalczik, e. Vorderharte, l. Lang-Behle. — Mechaniker Johann Hofer, und Aurelie Auguste Donk, e. h., l. Gollingen. — Metzgermstr. Wilh. Engelhardt u. Anna Kleinkamp, e. Sickel, l. Hellerhausen. — Commis Julius August Pesch und Antonie Schäfer, e. h., l. Gollingen. — Bäcker Johann Hermann Stamm und Maria Gertrud Großhanten, e. Fahrkamp, l. h. — Former Albert Gönchen und Johanna Kipper, b. Mitten. — Kutscher Carl Friedrichs und Maria Kirchhoff, e. hier, l. Geist. — Polizeisergeant Mathias Hansen und Anna Catharina Heckeren, e. h., l. Bernum. — Zuschneider Heinrich Josef Cuhnbt und Anna Christine Koch, b. Köln. — Maurer Albert Eichert und Magdalena Thoma, b. Kirchworbis. — Fabrikarb. Wilh. Ernst Sanner u. Sofie Clasing, e. Hetterhausen, l. h. — Schlosser Carl Gustav Suttgerett und Anna Pauline Kucharski e. h., l. Charlottenburg. — Schlosser Peter Theodor Berchem, und Johanna Wilhelmine Beerten, b. Ruhrort. — Fabrikark. Emil von der Linden u. Anna Unland, b. Neu-Eller. — Maurer Hermann Aschweer und Maria Großmann, b. Münster. — Former Gustav Hoffmann u. Maria Therese Koch, e. h., l. Altengeldorferhof. — Arbeiter Michael Szymankiewicz u. Marianne Napierata, e. Sickomo, l. Gerresheim. — Bäcker Jakob Jul. German u. Maria Hüttenmeister, e. h., l. Rheydt. — Maurer Friedrich Wilh. Kretzler u. Antonie Therese Beuerungen, b. Lüchtringen. — Maurer August Wilhelm Dohmann und Auguste Wilhelmine Remhoff, beide Lüchtringen. — Bergmann Johann Wilhelm Heuser u. Anna Agnes Henriette Schäfer, b. Schalke. — Bergmann Heinrich Peiger u. Anna Florentine Nickel, b. Hochlar. — Kellner Josef Bittner u. Johanna Nielen, e. h., l. Aachen. — Fabrikark. Jos. Janßen u. Anna Johanna Dünl, e. h., l. Merkern. — Architekt Heinrich Giesel u. Carol. Derichs, e. h., l. Benrath. — Maurer Carl Naum Obel u. Magdalena Gobl, b. Münster. — Ziegeleiarb. Carl Franke u. Gil. Bockel, b. Mansfeld. — Sergeant Friedrich Ernst Rudau und Anna Demmer, e. Wesel, l. Calrenberg. — Bolontär Graf Peter Gacht und Anna Catharina Meißler, b. Essen.

Comité zur Veranstaltung eines künstlerischen Rosenmontags-Zuges.

Die Friedenstaube that es nicht,
Die jüngst der Cäsar liess fliegen,
In Waffen blieb die Weltgeschicht'
Bis an die Zähne liegen.
Und trotz des Täubleins Liebgekos'
Kanonen goss man frisch drauf los.

In and'rer Art sei's angestellt,
Vielleicht wird's uns gelingen,
Wohl unter einen Hut die Welt,
Die ganze Welt zu bringen.
Der Hut ist uns're Narrenmütz',
Jetzt schweig' Kanone, schweig' Haubitz'!

Europa, Asien, Afrika,
Land der Yankees desgleichen,
Australien, tretet hier Euch nah,
Um Euch die Hand zu reichen.
Bei uns stopft der Prinz Carneval
Die Friedenspfeif' Euer Weltenall.

Der Friedenstabak schmeckt so fein,
Drum, Meridian', verwischt Euch,
Aequator reich' den Abschied ein
Ihr Völker alle mischt Euch.
Ihr Brüder jeglicher Couleur,
Zur Düssel über Land und Meer!

Doch ist der Friedens-Tabaksrauch
Im Preise aufgeschlagen,
Darum müsst ihr Düsseldorfer auch
Dafür die Kosten tragen.
Denn Euch gebührt die Ehr' allein
Des Weltenfriedens Hort zu sein.

Noblesse oblige, heisst ja der Spruch,
Und Ihr seid nobel alle,
Wisst, was das heisst — doch jetzt genug
Von diesem heiklen Falle.
Mein Mund verstummt, ich schweig' und geh',
Jetzt hat das Wort Euer Porte-monnaie!

E. Henoumont.

An die Bürgerschaft ist folgendes Zirkular erlassen worden:

An unsere Mitbürger!

Der Winter naht und mit ihm die Vorläufer des Prinzen Carneval. In den Vereinen herrscht schon reges Leben, um auch in der nächsten Saison dem Griesgram gewappnet entgegen treten zu können. Sei es darum auch dem unterzeichneten Comité gestattet, hiermit seinen Appell an die Bürgerschaft zu richten und deren geneigte Unterstützung für den Rosenmontagszug, die Krone des fröhlichen Faschingstreibens, wachzurufen.

Auf Anregung des Verkehrs-Vereins hat bereits eine kleine Künstler-Commission ein vollständiges einheitliches Programm für den diesjährigen Carnevals-Zug nach der Grundidee des Malers Herrn H. C. Hempel ausgearbeitet.

„Das feucht-fröhliche Weltall"

soll als Vorwurf zum Carnevalszuge 1899 dienen. Mit glanzvollen Prunkwagen und zahlreichen malerischen Gruppen werden Gesandtschaften aller Nationen zur Huldigung des Prinzen Carneval herbei eilen, der zum letzten Male auf **hoch** gegiebeltem Throne seinen Umzug durch Düsseldorfs Strassen hält. Im nächstfolgenden Fasching schon wird der immer vorwärts schreitende Verkehr auch dem tollen, über Alles gebietenden Prinzen seine Freiheit beschneiden und seinem sonst bis zu idealer Höhe emporsteigenden Throne durch metallene Drähte gebieterisch „bis hierhin und nicht weiter" vorschreiben.

Wenn im vorigen Jahre bei der knapp bemessenen Zeit mancher humorvolle Gedanke, welchen unser fantasiereiches Künstlervölkchen ersonnen hatte, nicht mehr zur Ausführung gelangen konnte, so hat das Comité sich in diesem Jahre eifrig bemüht, durch frühzeitige Inangriffnahme der Vorbereitungen eine möglichst ergiebige Verwerthung der künstlerischen Ideen zu ermöglichen. Aus diesem Grunde tritt auch das Comité schon jetzt an die Bürgerschaft mit der Bitte heran, durch **baldgefällige Zeichnung** von Beiträgen es zu ermöglichen, einen Ueberblick über die zu Gebote stehenden Mittel zu gewinnen. Nur wenn die Beiträge schnell und reichlich gezeichnet werden, dürfte es gelingen, die mit vielem Humor ausgestaltete Idee in künstlerischer und glänzender Weise zu verwirklichen. Obwohl für den projektirten Zug bedeutend höhere Mittel, etwa 25000 Mark erforderlich sind, so glaubt das Comité doch hoffen zu dürfen, dass der sich stets bewährende Bürgersinn auch dieses Unternehmen zum Vortheile unserer schönen Düsseldstadt ermöglichen wird. **Also greife ein Jeder nach seinen Kräften, aber recht tief in den Beutel!**

Indem wir Zeichenschein und Couvert zur Rückantwort beifügen, erlauben wir uns noch zu bemerken, dass wir die **gezeichneten Beiträge**, soweit dieselben nicht schon bei der Anmeldung an unseren Schatzmeister Herrn **Bankdirector Lucan** (Bergisch-Märkische Bank) eingesandt werden, erst im Laufe des Monats Januar abholen lassen.

Zur Annahme von Beiträgen sind ebenfalls die Comité-Mitglieder gerne bereit.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Das Comité zur Veranstaltung eines künstlerischen Rosenmontags-Zuges:

Angermeyer, Maler; W. Auffermann, Banquier; C. Axmacher, Maler; A. Ballauff, Kaufmann; Max Bark, Juwelier; Beckers, Beigeordneter; Heinr. Beckers; M. O. Beyer, Maler; Franz Bierbach, Rentner; Fritz Bismeyer, Hof-Kunsthändler; Heinr. Bollig, Taxator; Boyer, Maler; Franz Brieden, Verwaltungs-Secretair; Julius Breit, Werkmeister; H. Brüggemann, Rentner; von Cossel, Major; Conen, Justizrath und Kgl. Notar; Dr. Cretschmar, Staatsanwalt; P. C. Cretschmar Schiffsrheder; Deyl, Ober-Postdirector; Pet. Diedrichs, Fabrikbesitzer; Jos Dubois, Metzgermeister; Georg Eitel, Stadtverordneter; Essfeld, Maler; Feistel, Beigeordneter; Georg Fleischer, Hof-Kunsthändler; P. von Franken, Rittmeister a. D.; A. Frenz, Maler; A. Frische, Bildhauer; Joh. Gehrts, Maler; Goossens, Maler; Greve, Beigeordneter; Günter, Maler; Eugen Hanstein, Theatermaler; Hausmann, Oberbürgermeister a. D., Director der Rheinischen Bahngesellschaft; Jos. Herchenbach, Rentner; Dr. Hecker, Oberstabsarzt I. Cl.; H. C. Hempel, Maler; Ed. Henoumont, Hauptmann a. D.; C. Heyne, Rechtsanwalt; Rob. Hilgenberg, Bankdirector; Dr. Ed. Hüsgen, Chef-Redacteur des Düsseldorfer Volksblattes; A. Janssen, Kaufmann; J. Jonen (i. Firma C. Jonen Wwe.), Spediteur; H. Kels, Möbelfabrikant; Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Klein, Landeshauptmann der Rheinprovinz; A. Koerfer, Chef-Redacteur der Düsseldorfer Zeitung; H. Kohlschein, Maler; O. Krause, Kgl. Notar; Alt Kühling, Uhrmacher; Geheimer Regierungsrath Lindemann, Oberbürgermeister; Rob. Lehnemann, Kaufmann; M. Leiffmann, Banquier und Stadtverordneter; Ad. Lins, Maler; A. Lierts, Architect; F. Lucan, Director der Bergisch-Märkischen Bank; W. Marx, Beigeordneter; Michaelis, Ober-Regierungsrath; H. Modersohn, Maler; Ferd. Moser, Instrumentenmacher; A. Müller, Hôtel-Director; Leo Müsch, Bildhauer; Dr. med. Pfalz; Wilh. Pfeiffer jun., Banquier; P. Philippi, Maler; Gust. Poensgen, Geheimer Commerzienrath; Carl Rudolf Poensgen, Fabrikbesitzer; Oscar Rautert, Architekt; C. Reichmann, Capitain; Freiherr von Rheinbaben, Regierungspräsident; Theodor Rocholl, Maler; von Sanden, Oberst und Regiments-Commandeur; C Scheurenberg, Director der Bankbank; Jos. Schiffers, Theilhaber der Firma Schiffers & Stinshoff; Jos. Schumacher, Director der Düsseldorfer Verlags-Anstalt; Jac Schmitz; Jean Schmitz, Kaufmann; W. Schmurr, Maler; Jos. Simonis, Stadtverordneter; Eugen Staegemann, Director des Stadttheaters; Professor H. Stiller, Director der Kunstgewerbeschule; Wilh. Stüttgen, Rentner; Max Trinkaus, Banquier; C. Varenkamp, Rechtsanwalt; Friedr. Volkwinkel. Geheimer Commerzienrath; Rud. Westphal, Chef-Redacteur des General-Anzeigers; Heinr. Wiesenmeyer, Stadtverordneter; Joh. v. Wildenradt, Chef-Redacteur der Düsseldorfer Neuesten Nachrichten; Fritz von Wille, Maler; Witte, Landgerichtspräsident; Dr. Wülfing, Beigeordneter; Wittschaas, Maler; W. Zimmermann, Hafendirector; Fr. Zinsen, Ingenieur; Jos. Dommes, Kaufmann; E. Hagemann, Handereibesitzer; Rob. Krall, Brauereibesitzer; L. Lehnhausen, Möbelfabrikant.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

125. Vorstellung. Dinstag den 17. Januar 1899. Serie A.

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Regie: Oskar Fiebler. Dirigent: Joseph Göllrich.

Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise. — Ende 9¾ Uhr.

Mittwoch zum 3. Male: Hans Huckebein.

Wer beim Einkaufe von gediegenen u. modernen Herrenstoffen viel Geld sparen, und eine riesige Auswahl (ca. 1000 verschiedene Stücke) finden will, besuche das 7319

Tuch-Engros-Lager

der Firma

Adolf Oster, Düsseldorf, Bismarckstr. 92.

Reste zur Hälfte des Werthes.

Auf Wunsch werden tüchtige Schneider empfohlen — feinste Referenzen der allerbesten Kreise.

— Lagerbesuch ohne Kaufzwang gerne gestattet. —

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

19 Schwanenmarkt 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.

Specialität: Kinder-Aufnahmen. 8264

Preise:

12 Visit von 6 M. an | 12 Cabinet von 20 M. an | 8 Cabinet von 6 M. an
6 Visit von 4 M. an | 6 Cabinet von 12 M. an | 1 Cabinet von 4 M. an

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrößerungen.

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz altem Bilde angefert.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet.

Patente Hans Friedrich, Civilingenieur in Düsseldorf, Immermannstr. 39 b. Rheinstr. 104. Rasch und Verschwiegen Informirt.

Heinr. Theisen, Citadellstraße 14, empfiehlt sich in Anfertigung von Herren-Garderoben.

Ein in aller Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** sucht Stelle für halbe oder ganze Tage, event. per Monat. Fürstenwall 192, Hinterhaus, 2. Etg.

Ein braves, junges **Mädchen** gesucht. Kaiser Wilhelmstraße 22, 2. Etg.

Steuer-Reklamationen, Bitt- und Gnaden-Gesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt *Heinr. Dölken, 32 Bolkerstrasse 32, 1. Etage.*

Ein noch guterhaltenes, schönes **Damen-Maskenkostüm** (Glöckchen) billig zu verkaufen. Cornelliusstr. 67, 3. Etg.

Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von 7093 **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover. Zu haben in allen besseren Handl.

Große Auswahl in **Carnevals-Anzügen** kauf- und leihweise. Wilhelmstr. 126, Ecke Kronenstr.

Einrahmungen in jeder Ausführung liefert billigst Kld. Hanck, Königsallee 18.

Große Auswahl in Cylinderhüten. Dies. werden kauf- u. leihweise abgegeben. **A. Traxel,** Capuzinergasse 20.

Baby-Kostüm mit allem Zubehör, einmal gebraucht, billig zu verkaufen. Mendelssohnstr. 19, 2mal schellen.

Stahl- und Kupferstiche, große, prachtvolle Bilder, spottbillig bei J. Goblet, Buch- u. Kunst-Handl., Antiquar., Schadowstr. 65.

Für Brautleute! Zwei neue 1½schläf. Bettstellen, solide gearb., preiswürdig zu verk. Bolkerstr. 49, Schreinerwerkstätte.

Wer fertigt einen Anzug gegen eine **Nähmaschine?** Offerten unter A H 188 an b. Exp.

Dachpappe liefert billigst Schickenberg & Co. Nachf.

Alte Thüren u. Fenster, auch für Treibhäuser geeignet, sehr billig zu verkaufen. Mörsterstraße 28, Thorweg. 2. Etg.

4 große Lorbeerbäume zu verkaufen. Kath. Fürstenwallstraße 67, Restaurant.

Mütter mit sehr jähriger Tochter sucht zwei gerdumige **Zimmer pro 1. Februar** zu miethen. Helling, Hüttenstr. 85.

6 Stühle mit grünem Plüschbezug, eventuell auch ein bequ. Sopha billig zu verkaufen. Carlsplatz 1, 1. Etg.

Copirpresse sowie Aktenschrank, gut erhalten, baldigst zu kaufen gesucht. Gefl. Off. 64, 1. Etg.